

Kaas wieder in Berlin

Beratungen über die Haager Konferenz

Der Führer der Zentrumspartei, Prälat Kaas, ist gestern aus Rom kommend, wieder in Berlin eingetroffen. Heute vormittag fand zwischen ihm, dem Minister Birtz, Stegerwald und von Guérard und dem Fraktionsführer Bräuning eine eingehende Aussprache über die bevorstehende Haager Konferenz statt.

Um den Berliner Dogen

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat vor einigen Tagen in der französischen Botschaft eine Besprechung der in Berlin akkreditierten Diplomaten stattgefunden über die Frage des Nachfolgers des Runtius Vacelli als Dogen des Diplomatischen Korps. Wie verlautet, haben sich von den 36 anwesenden Diplomaten etwa 30 dafür ausgesprochen, daß der neue Runtius wieder der Dogen werden möge; dagegen soll sowohl vom türkischen Botschafter als auch vom dem russischen Geschäftsträger der russische Botschafter Krejinski als Dogen vorgeschlagen worden sein, ein Vorschlag, der nur eine Minderheit fand. Die Neutermeldung, daß ein Vertreter der deutschen Regierung den neuen Runtius als Dogen vorgeschlagen habe, entspricht nicht den Tatsachen, noch ist es richtig, daß die Besprechung auf Anregung der deutschen Regierung oder des Auswärtigen Amtes erfolgt ist.

Bei dem alljährlich stattfindenden Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten wird am 1. Januar voraussichtlich der französische Botschafter de Margerie als dienstältester Botschafter in Berlin die Neujahrsgriße halten, da Botschafter Krejinski zur Zeit von Berlin abwesend ist.

Sackells Ernennung

New York, 30. Dezember.

Wie Associated Press aus Washington meldet, beabsichtigt Präsident Hoover die Ernennung des Senators Sackell für den Berliner Botschafterposten dem Senat am nächsten Montag zu unterbreiten.

Associated Press bringt aus Savannah eine Unterredung mit Senator Sackell, der dort zu einem Erholungsurlaub eingetroffen ist. Er erklärte, falls es sich bestätige, daß er zum Botschafter in Berlin ernannt werde, werde er sofort nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, um Vorbereitungen für seine baldige Abreise zu treffen. Er sehe einer diplomatischen Mission in Deutschland mit der größten Freude und in der Gewissheit entgegen, daß seine Beziehungen zur deutschen Regierung die Grundlagen dauernder Freundschaft zwischen den beiden Völkern sein werden. Senator Sackell gedenkt Sonnabend in Washington einzutreffen.

Wieder mandchurischer Bahnverkehr

London, 30. Dezember.

Der transsibirische Verkehr zwischen China und Europa wird nach belagter Weidung am 30. Januar wieder eröffnet werden. Große Bedeutung wird der Frage beigemessen, ob die mandchurische Regierung den Versuch machen wird, die Züge über das Berga-Gebiet westlich von Hailar zu leiten, wo vor einiger Zeit eine unabhängige Republik nach sowjet-russischen Muster gegründet wurde. Man glaubt, daß durch gemeinsamen Druck der russischen wie der chinesischen Regierung diese Schwierigkeiten überwunden werden können.

In Ausführung des Protokolls von Chabarowik hat das Kommando der Fernöstlichen Armee den Befehl zum Abzug der Truppen erhalten. Die Truppenteile der Transbaikal-Gruppe haben die Stellungen geräumt, die sie in den Kämpfen gegen die chinesischen Truppen besetzt hatten.

Herriot tritt als Bürgermeister zurück

Paris, 31. Dezember.

Zwischen dem Bürgermeister von Lyon, Herriot, und den sozialdemokratischen Gemeinderatsmitgliedern im Lyoner Gemeinderat ist es gestern zu wiederholten Zwischenfällen wegen der Frage einer Anleihe gekommen. Herriot hat angesichts der parlamentarischen Opposition den Sitzungssaal verlassen und erklärt, daß er sein Amt als Bürgermeister niederlegen werde.

Die Quartierfrage im Haag

Haag, 30. Dezember.

Die Vorbereitungen für die zweite Haager Konferenz sind im vollen Gange. In den letzten Tagen haben die Hotels Isotel, Telegramme erhalten, daß sie ihre Räume zwei- und dreifach vermieten könnten. Alles will rund um den Binnenhof wohnen, und die Wohnungen, der beliebte Aufenthalt vom August, wird heute ängstlich gemietet.

Die Unterbringung der Abordnungen, für die die Gesandtschaften sorgen, ist nicht ganz einfach gewesen; die meisten mußten geteilt und in verschiedenen Hotels untergebracht werden. Die französische Abordnung hat ihren Hauptstübli wieder im „Hotel des Indes“ aufgeschlagen, wo ungefähr fünfundsiebzig Personen wohnen werden. Hier sind die Räume für die Minister und ebenso wie im Sommer der Empfangsalon für Brand reserviert. In demselben Hotel wird die rumänische Abordnung mit neun bis zehn Personen absteigen. Auch die deutsche Abordnung konnte nicht in einem Hotel geschlossen untergebracht werden. Der Kern der Abordnung wird im „Central-Hotel“ wohnen, ungefähr dreißig Personen dagegen in dem zwei Minuten weiter gelegenen „Victoria-Hotel“. Im „Central-Hotel“ haben auch die Engländer und die Tschechen ihren Wohnsitz aufgeschlagen.

Leon Daudel, der Führer der „Action Française“, der kürzlich in Paris aus dem Gefängnis entlassen war und in Brüssel lebt, ist von dem Ministerpräsidenten Tardieu begnadigt worden.

Rankings gefährliches Spiel

Aufhebung der Exterritorialität trotz des Protestes der Mächte

Peking, 30. Dezember.

Wie aus Peking gemeldet wird, gibt Außenminister Dr. Wang zur Frage der Aufhebung der Exterritorialitätsrechte eine Erklärung heraus, in der es heißt, die chinesische Regierung sei leider gezwungen, die Proteste Japans und Amerikas unbeantwortet zu lassen. China werde trotz der Vorstellungen der Großmächte die Exterritorialitätsrechte unverzüglich aufheben. Die chinesische Regierung habe mehrmals versucht, diese Frage mit den Großmächten zu besprechen; aber diese hätten es stets abgelehnt, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Die Exterritorialitätsrechte würden auch in der Mandchurien aufgehoben werden und die dortigen japanischen Gerichte müßten am 1. Januar 1930 schließen.

London, 30. Dezember.

Auf englischer Seite sieht man dieser Entscheidung der chinesischen Zentralregierung zunächst ruhig entgegen, da man in maßgebenden Kreisen nicht damit rechnet, daß vor der für den 5. Januar angekündigten Kundgebung des Zentralrates der Ranking-Regierung über die Aufhebung der Exterritorialitätsrechte von chinesischer Seite irgendwelche praktischen Schritte unternommen werden. Grundtätlich ist die britische Regierung nach wie vor bereit, mit den übrigen Mächten Verhandlungen für ein eventuelles gemeinsames Vorgehen einzuleiten. Die Festhaltung der unveränderten Haltung der britischen Regierung bedeutet praktisch, daß die Abschaffung der Exterritorialitätsrechte nach wie vor entschieden kämpft wird.

An maßgebender Stelle in Washington verlautet, die amerikanische Regierung beabsichtige, unabhängig von der Aufhebung der Exterritorialitätsrechte durch die chinesische Zentralregierung die amerikanischen Rechte auf Grund der Sonderverträge aufrechtzuerhalten. Die amerikanische Regierung hat bisher keinerlei Mitteilungen von der Ranking-Regierung erhalten, ob sie beabsichtige, auch diese in Sonderverträgen zugestandenen Vorrechte an die Vereinigten Staaten aufzugeben.

Paris, 30. Dezember.

Der chinesische Gesandte in Paris, Rao Lu, hat sich im französischen Außenministerium danach erkundigt, welchen Standpunkt Frankreich hinsichtlich der Aufhebung der Exterritorialitätsrechte in China einnehme. Von dem Vertreter des französischen Außenministeriums wurde dem chinesischen Gesandten geantwortet, daß Frankreich dem Wunsch des chinesischen Volkes auf Aufhebung der Exterritorialitätsrechte sympathisch gegenüberstehe. Aber Frankreich könne nicht in eine sofortige vollständige Aufhebung dieser Rechte einwilligen, denn das lässe sich nicht mit dem Exterritorialitätsvertrag von 1858 vereinbaren.

Bartels neues Kabinett

Das Ende der Obersten-Gruppe

Warschau, 29. Dezember.

Der Staatspräsident hat heute die ihm von Professor Bartel vorgelegte Ministerliste angenommen und die Ernennungsdokumente für die Mitglieder des neuen Kabinetts unterzeichnet. Dem neuen Ministerium, an dessen Spitze Professor Bartel als Ministerpräsident tritt, gehören an: Innenminister Jozewski (bisheriger Wojwode von Wolhynien), Außenminister Jalecki, Kriegeminister Marschal Pilsudski, Kultusminister Czerminski, Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski, Minister für Agrarreform Staniewicz, Minister für öffentliche Arbeiten Matkiewicz (Professor am Lemberger Polytechnikum), Arbeitsminister Pryktor, Verkehrminister Kuhn, Post- und Telegraphenminister Boerner; außerdem gehören dem Kabinett drei Vize an: für das Finanzministerium Matuzewski, das Justizministerium Dutkiewicz (Vizepräsident des Obersten Gerichtshofes) und für das Landwirtschaftsministerium der bisherige Unterstaatssekretär Lesniewski. In das Kabinett neu eingetreten sind somit Jozewski, Matkiewicz, Dutkiewicz und Lesniewski.

Am Dienstagmorgen werden die neuen Mitglieder in der Residenz des Staatspräsidenten in Spala den Eid auf die Verfassung ablegen.

Aus den vorläufig nicht sehr umfangreichen Kommentaren der Morgenpresse geht hervor, daß die Linksoption von dem Ausschließen der vier bestgehähten Minister des Swiatli-Kabinetts befreit ist. Allerdings heißt der sozialistische „Robotnik“ fest, das Verbleiben von Oberst Pryktor in seinem Amte als Arbeits- und Wohlfahrtsminister stelle ein Kompromiß Bartels mit der starken Hand dar, daß auf die öffentliche Meinung ungünstig wirken müsse. Andererseits gibt auch die oppositionelle Rechtspresse der Meinung Ausdruck, daß die neue Regierung trotz der geringfügigen Veränderungen dem Esem gegenüber eine vorzügliche Taktik eingeschlagen werde. Eine Staatskrisispolitik brauche man nicht mehr zu befürchten. Ebenso sei allerdings von einer Beilegung des Pilsudski-Systems nicht die Rede. Die Öffentlichkeit sehe der Tätigkeit des neuen Kabinetts mit großem Interesse entgegen. Die Regierungspresse erklärt, daß die Zusammenlegung des Kabinetts sie von ausführlichen Kommentaren entbinde. Das Pilsudski-System werde weiter herrschen.

Kampf gegen Silvesteralkohol

Ein regelrechtes Seegeschicht mit Schmugglerschiffen.

Newport, 30. Dezember.

Wie aus Newport (Rhode-Island) gemeldet wird, ist es in den dortigen Gewässern zwischen Alkoholschmugglerschiffen und Küstenwachschiffen zu einem regelrechten Seegeschicht gekommen, bei dem es Tote und Verwundete gab. Das Küstenwachschiff Nr. 290 hatte ein Alkoholschmugglerschiff entdeckt, das im Begriff war, 500 Risten Alkohol auf ein schnellfahrendes Motorboot umzuladen und an Land bringen zu lassen. Das Wachboot eröffnete sofort ein heftiges Maschinengewehrfeuer, durch das drei Mann der Besatzung des Schmugglerschiffes getötet und ein vierter leicht verletzt wurde.

„Nieder mit dem Union-Jack!“

London, 31. Dezember.

Auf dem Allindischen Kongress in Lahore haben sich allmählich drei Gruppen herausgebildet: 1. Die Anhänger Ghandis, die zahlenmäßig am stärksten sind und für vollständige Unabhängigkeit Indiens und Vorfahrt aller britischen Einrichtungen eintreten. 2. Der rechte Flügel, der für eine Verzapfung der Unabhängigkeitserklärung bis zum Februar eintritt, um inwischen allen indischen Parteien Gelegenheit zu geben, zu Ghandis Forderung auf völlige Unabhängigkeit Stellung zu nehmen. 3. Die gemäßigte Richtung, die sich mit dem Dominionsstatus begnügen will und für die Teilnahme an der Londoner Konferenz im nächsten Jahre ist. Der Führer der Gemäßigten vermochte sich in der weiteren Aussprache nicht durchzusetzen. Nach Schluß seiner Rede, in der er sich gegen die Anwendung jeder Gewaltmittel aussprach, bis bewiesen sei, daß alle anderen Mittel verfaulen, ertönten fürmliche Rufe: „Es lebe die Revolution!“ Geräusche aus dem Chor gerufen: „Nieder mit der indischen Nationalflagge, nieder, nieder mit dem Union-Jack!“ (Der „Union-Jack“ ist die Flagge des britischen Weltreiches.)

Kongress der indischen Liberalen

Madras, 31. Dezember.

Die Konferenz der Nationalvereiner der Liberalen in Andher nahm heute einstimmig eine Entschließung an, in der das Allenat auf den Zug des Vikarings verurteilt wird. Die Konferenz nahm darauf ebenfalls einstimmig eine von Sir Tej Bahadur Sapru eingebrachte Entschließung an, in der sie die Erklärung des Vikarings vom 31. Oktober mit lebhafter Zustimmung begrüßt, da sie in maßgebender Weise den Standpunkt, daß das Dominionsstatut für Indien den Absichten der Erklärung von 1917 entsprechen, bestände und den Anspruch Indiens, mit der britischen Regierung auf dem Fuße der Gleichberechtigung über die künftige Form der Verfassung Indiens zu verhandeln, anerkennt. Die Vereiner beschloß weiter darauf, daß im Jahre 1930 sobald wie möglich eine Konferenz am runden Tisch abgehalten werde und daß dem fortgeschrittenen Element eine ausgleichende Vertretung eingeräumt werde.

Nationalistisches Kabinett in Ägypten

London, 31. Dezember.

Das ägyptische Kabinett hat am Montag seinen Rücktritt beschloffen. Der Führer der Wafdpartei, Ra ha sa Pascha, der nach dem überwältigenden Siege dieser Partei die neue Regierung übernimmt, hat sein Kabinett noch nicht ganz fertiggestellt. Die Annahme des englisch-ägyptischen Vertrauensbundes durch die neue Regierung ist nach dem Hinweise eines früheren hohen Beamten des ägyptischen Außenministeriums keineswegs als sicher. Die Aussicht, daß auch das neue Kabinett den sich aus dem Vertrauensbündel ergebenden Schwierigkeiten nicht gewachsen sein wird, ist weit verbreitet.

Auch ein weiteres Kistenwunder hatte am Wochenende einen Erfolg zu verzeichnen, indem es ihm gelang, zwei Schmugglerschiffe abzufallen, deren eines britischer Nationalität ist und etwa 4000 Risten Alkohol an Bord hatte, die von der flüchtenden Mannschaft jedoch vorher in Brand gesetzt worden waren. Das andere Schmugglerschiff war die amerikanische Schaluppe „Koomer“, die eine Ladung von 500 Risten nicht mehr an den Mann bringen konnte. Auch der Mannschaft dieses Schiffes gelang es, zu entkommen.

Die Beschlagnahme bzw. Unschädlichmachung dieser drei wertvollen Ladungen war das Ergebnis eines umfassenden Planes, der den Strom von für die Neujahrfeiern geschmuggeltem Alkohol, wenn nicht zum Verlegen, so doch zum mindesten eindämmen sollte. Jedes verfügbare Küstenfahrzeug war zur Abwehr ausgedient worden. Der Wert der beschlagnahmten Alkoholmengen wird auf 2,4 Millionen Mark geschätzt.

Was auf der „Emden“ passierte

Die „Kote Fahne“ und das kommunistische „Spätabendblatt“ bringen, wie schon gemeldet, aufgearbeitete Berichte über einen Vorfall, der sich auf der Auslandsreise des Kreuzers „Emden“ zugetragen hat. Diese kommunistischen Blätter versehen ihre Berichte mit der Ueberschrift: „Kote Fahne auf Kreuzer Emden“. Wenn man ihnen Glauben schenken wollte, hätte es auf dem Kreuzer „Emden“ eine regelrechte Meuterei gegeben. Die Dinge liegen aber in Wirklichkeit anders und sind viel harmloser. Nach dem Bericht des Schiffskommandanten, der jetzt in Berlin vorliegt, war bereits im Sommer beschloffen worden, daß die Emden nach vor Weihnachten zurückkehre, um den neuen Jahrgang der Seefahrer aufzunehmen. Das Schiff ankerte zuletzt am 13. Oktober in Columbia. Am Nachmittag dieses Tages hatten einige dienstfreie Matrosen sich an Tropfen betrunken und nach Rückkehr auf das Schiff Soldaten und Heimatlinder und zum Schluß die Internationale gesungen. Nach Anbruch der Dunkelheit zogen sie an einem Nebenmast ein rotes Tischtuch in die Höhe.

Nach Rückkehr des Schiffes in den Heimathafen Wilhelmshaven ist in öffentlicher Gerichtsverhandlung festgestellt worden, daß eine Meuterei oder der Ausbruch einer Unzufriedenheit unter den Mannschaften nicht vorliegt. Das Gericht hat auch die Frage verneint, ob die Matrosen beabsichtigt hätten, Unzufriedenheit unter den Mannschaften zu verbreiten. Zwei Matrosen wurden wegen Ungehorsams zu fünf Wochen verhafteten Arrests unter Anrechnung der Unteruchungshaft verurteilt, weil das Singen politischer Lieder verboten ist.

Aus diesem milden Gerichtsurteil ist zu ersehen, wie harmlos die ganze Angelegenheit war. Die Schiffsleitung hielt den ganzen Vorgang mehr für einen Miß.

Finanzminister Dr. Rodenhauer hat am Montagvormittag sein neues Amt angetreten und den neuen Staatssekretär Dr. Schaeffer den Beamten des Reichsfinanzministeriums vorgestellt.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Zunächst teilweise lockere Winde auf West bis Nordwest. Veränderliche Bewölkung, vorübergehend leichte Niederschläge, in den höheren Schichten als Schnee, langsame Temperaturabnahme, von mäßigen Regen ab vorwiegend frost.

Zur Er

Am eine and die augen bern, wurde u Sofortprogram die Beiträge Tabaksteuer et grammus würd zum Zwede b finanzielle Er Markt Mehren Markt aus der Neuerung des vor:

- 1. Für die 30 auf 33 Br Steuer von 4-ergebnis von vor:
- 2. Für erhöhung von
- 3. Für höhung von
- 4. Eine tabak.
- 5. Eine bisher 1,50 W 6.— Markt fi

Durch die majhen ab g Borlage von Schnupita zette n ke n Tabak der Borlage. Konit, wird f Zigarette Markt zu verli

Diese Er wirkungen ha Wirkungen zu wem der Ma zu tragen sei den Konjunkt wägung die gehend zu Verschlechter hebllicher Te selbst getrag Zigarettenfa genter u Britisch Ame Wiltona nicht seitigung der verfahren, hi aufwand u tiezung, wel die Zigarette grohen der Erhöhung. W umittelung e fristet ist und lichteit eine aller Bedent werden könn teampartei tränge der Verhandlung Konjunktio auschluß laq

Mute schwin Jorgio, dal Indultrie na Bekalung an lide Umfelle daß die kurz sehr wenig e nicht verich 1% Jahren

Angentieren werden soll. Um low den Klein des Sand rung durch

Von einigern mußten, ka

1200 Lau

Zum Ball, g Wenn Sie bli Poffende

Hermann F

Hierdurch und Umgebun Mona (von Herrsc

Ich bleib bekannt, zu

Schwe Anzü Lange u. 8 Pir

2. Etage

Bürs kaufen Bern Theaterstr.

1200 Lau

Zum Ball, g Wenn Sie bli Poffende

Hermann F

Hierdurch und Umgebun Mona (von Herrsc

Ich bleib bekannt, zu

Schwe Anzü Lange u. 8 Pir

Zur Erhöhung der Tabaksteuer

Das neue Gesetz

Von Hg. Dr. Höhr.

Um eine großzügige Finanzreform durchzuführen zu können und die augenblickliche Kassenknappheit des Reiches zu mildern, wurde von der Mehrheit des Reichstages das sogenannte Sofortprogramm beschlossen. Nach demselben sollten einerseits die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, andererseits die Tabaksteuer erhöht werden. In Ausführung dieses Sofortprogramms wurde von den Regierungsparteien ein Initiativgesetz zum Zwecke der Erhöhung der Tabaksteuer eingebracht. Der finanzielle Erfolg der Steuererhöhung soll etwa 220 Millionen Mark Mehrertrag für 1930 sein, davon rund 180 Millionen Mark aus der Besteuerung der Zigaretten, der Rest aus der Besteuerung des Tabaks. Der Gesetzentwurf sah darum vor:

1. Für die Zigaretten eine Erhöhung der Zeichensteuer von 30 auf 33 Prozent des Kleinverkaufspreises und der Materialsteuer von 4, — auf 5, — Mark für 1 Kilogramm, was im Endergebnis eine Besteuerung von 44 Prozent ausmacht.
2. Für den feingeschmittenen Rauchtabak eine Steuererhöhung von 45 auf 60 Prozent.
3. Für Pfeifentabak, ausschließlich Feinschnitt, eine Erhöhung von 20 auf 35 Prozent.
4. Eine mäßige Steuererhöhung für Rau- und Schnupftabak.
5. Eine Erhöhung des Steuerfußes für Zigarettenhüllen von bisher 1,50 Mark nach dem Beschluß des Steuerausschusses auf 6, — Mark für 1000 Stück.

Durch die Beratungen wurden diese Steuerfüße folgendermaßen abgeändert: 1. Die Zigarette bleibt wie in der Vorlage von der Steuererhöhung frei. 2. Auch Rau- und Schnupftabak erfahren keine Erhöhung. 3. Die Zigarettensteuer und die Materialsteuer bleiben wie in der Vorlage. 4. Der Pfeifentabak, ausschließlich Feinschnitt, wird statt mit 35 nur mit 33 Prozent versteuert. 5. Die Zigarettenhüllen sind pro 1000 Stück künftig mit 6, — Mark zu versteuern.

Diese Steuererhöhung muß naturgemäß wirtschaftliche Auswirkungen haben. Der Gesetzgeber mußte versuchen, ungewollte Wirkungen zu verhindern. Zunächst tauchte die Frage auf, von wem der Mehrertrag von 180 Millionen Mark Zigarettensteuer zu tragen sei, ob von der Zigarettenindustrie, dem Handel oder den Konsumenten. Von vornherein bestand die Absicht, die Abwälzung dieser Steuererhöhung auf den Konsumenten weitgehend zu vermeiden. Die Kleinverkaufspreise sollten ohne Verschlechterung der Ware dieselben sein wie bisher. Ein erheblicher Teil der erhöhten Steuer sollte durch die Industrie selbst getragen werden. Um sie dazu instandzusetzen, sollte die Zigarettenfabrikation kontingentiert werden. Diese Kontingentierung sollte einerseits das weitere Vordringen der British American Tobacco Company, welche sich vor kurzem in Afrika niedergelassen hat, verhindern, andererseits sollte die Befreiung der Konkurrenz die Zigarettenindustrie in die Lage versetzen, hinsichtlich der Ausgestaltung, Packungen, Klebmasse usw. Umstellungen vorzunehmen. Die Kontingentierung, welche zweifellos eine beträchtliche Vergünstigung für die Zigarettenindustrie darstellt, sollte sie instandsetzen, einen großen Teil der Steuererhöhung selbst zu tragen, ohne Preisserhöhung. Man wird nicht bestreiten können, daß diese Betriebsumstellung erschwert wird, wenn die Kontingentierung kurz befristet ist und die Betriebe nach Ablauf dieser Frist mit der Möglichkeit einer verschärften Konkurrenz rechnen müssen. Trotz aller Bedenken, die gegen die Kontingentierung vorgebracht werden können und auch vorgebracht wurden, glaubte die Zentrumspartei ihr zustimmen zu müssen, um das finanzielle Ergebnis der Steuererhöhung sicherzustellen. Am Ende der Verhandlungen innerhalb der Koalitionsparteien wurde die Kontingentierung auf 14 Jahr befristet, wie man im Steuerausschuss sagte, um über der Zigarettenindustrie dauernd die Fuste schwingen zu können. Die Zentrumspartei hegte die Befürchtung, daß diese äußerst kurze Befristung die Zigarettenindustrie veranlassen könnte, nunmehr einen größeren Teil der Belastung auf den Handel abzuwälzen, da sie selbst die erforderliche Umstellung nicht vornehmen könne. So besteht die Gefahr, daß die kurze Befristung der Kontingentierung für den Handel sehr wenig vorteilhafte Wirkungen hat. Die Zentrumspartei hat nicht verfehlt, darauf hinzuweisen, jedoch ohne Erfolg. Nach 14 Jahren wird also erneut zu prüfen sein, ob sich die Kontingentierung bewährt hat, ob sie verlängert oder aufgehoben werden soll.

Um sowohl eine wesentliche Erhöhung der zur Zeit geltenden Kleinverkaufspreise als eine unbillige Befristung des Handlungsnahmens auszuschließen, wird die Reichsregierung durch das Gesetz für die Dauer der Kontingentierung der

Turnen • Sport • Spiel

DK.-Parole 1930

Zeit ist nichts, Zeit ist alles. Der Mensch ist es, der die Zeit erfüllt. Der Mensch gibt durch sein Tun der Zeit Wert oder Unwert. Sie ist Gottes Pfand. Die Zeit vergeht, die Stunde flieht, — was in ihr geschaffen ist, das bleibt. Nützt die Zeit. Sie ist kostbar. Nicht nur den Tag, auch die Stunde, auch die Minute! Ihr Wert ist unersehbar. Ordnet die Zeit. Nicht das Morgen vor dem Heute. Nicht das Nützliche vor dem Notwendigen. Nicht das Zweite vor dem Ersten. Laßt Zeit. Tempo der Jugend, voran, voran! Doch ohne Gehe und Halt. Alles braucht seine Zeit. Halte die Zeit. Alles zur rechten Zeit und zur guten Stunde. Niemand zu spät, niemand zu lange. Auf die Minute! Segnet die Zeit. Aus dem Glauben des Ewigen. Aus der Gnade des Ewigen segnet die Zeit. So wird die Minute zum Segen.

Was immer ihr an freier Zeit und freier Kraft der Jugend eures Volkes und seiner jungen Kraft geschenkt, das bleibt und wird nie ungenut. Euch bleibt der frohe Mut der guten Tat, euch bleibt der Lohn des höchsten Lohners. Der Jugend aber bleibt, was ihr darin getan: Ihr frisches, junges Blut, ihr frischer, froher Sinn, Lebensmut und Lebenskraft. Und sei es dem einzelnen verloren, der Jugend eures Volkes wird nichts verloren sein.

So wichtig dir auch all die Zeit erscheint und all dein Tun in ihr — verweh nicht; Gott misst und wertet nicht mit Handmaß und Stoppuhr.

Generalpräses Wolker.

Winterport am Neujahrstag

Für den Neujahrstag sind in den sächsischen Winterportgebieten eine Reihe wichtiger Veranstaltungen festgelegt worden. Im Gebiet des Kreises Osterzunge steht das

Neujahrsspringen an der Hans-Neubert-Schanze

in Frauenstein im Erzgebirge an. Der Wettbewerb des C.C. Frauenstein ist kreisweit angeschrieben und dürfte die Ehre der ostsächsischen Springer am Start sehen. Der Lauf ist offen für die Klassen 1 und 2, sämtliche Altersklassen und die

Zigarettenherstellungsbetriebe ermächtigt, gewisse Maßnahmen zu ergreifen gegen die Betriebe, welche dieser Auflage zuwider handeln. Für den Fall, daß etwa zu einem späteren Zeitpunkt in irgendeiner Form das Monopol geschaffen werden sollte, wurde seitens der Regierung erklärt, daß für durch die Kontingentierung eintretende Verhättnisänderungen Entschädigungsansprüche nicht erwachsen können. Die Steuererhöhung für das Zigarettenpapier war eine notwendige Folge aus der Erhöhung der Zigarettenbesteuerung; würde das Zigarettenpapier nicht höher besteuert werden, so würde zweifellos die Selbstherstellung von Zigaretten weiter am sich greifen. Immerhin werden auch nach dieser Steuererhöhung die Kosten bei der Selbstherstellung von Zigaretten unter 2 Pfennig bleiben. Die Steuererhöhung des Pfeifentabaks, ausschließlich Feinschnitt, geht nach den Beschlüssen des Reichstages nicht auf 35, sondern nur auf 33 Prozent. Man ließ sich dabei von der Absicht leiten, den Rauchtabak nicht so zu besteuern, daß ein wesentlicher Konsumrückgang befürchtet werden müßte. Aus demselben Grunde sind gerade für die einfache Art von Rauchtabak, nämlich Strang- und Rolltabak, wie er beispielsweise in Westfalen üblich ist, weitere Steuererhöhungen gemahnt. Dies ist auch um deswillen geboten, weil der Rolltabak nur aus Inlandsstabak hergestellt ist und dem Inlandsmarkt einen Abfall von jährlich ca. 30.000 Zentner führt.

Erste Sorgen machte die angekündigte Tabaksteuer seit Wochen dem heimischen Tabakbau in Baden und in der Pfalz. Die Ankündigung der Steuererhöhung allein hat genügt, um den Markt fast völlig stillzulegen. Es war hinausgedrungen, daß das Finanzministerium die Absicht habe, im Zusammenhang mit diesem Gesetz die Steuerbegünstigung des Feinschnitts, welcher 50 Prozent Inlandsstabak enthält, aufzuheben. Die Folge dieser Maßnahme wäre zweifellos gewesen, daß große Mengen Inlandsstabak nicht mehr absetzen würden.

Jungmannenklasse. Wettschluß am 31. Dezember, 12 Uhr am Fichtelberg bei Oberwiesenthal interessieren, das schon seit Jahren stets die besten Springer aus dem Westergebirge und der nahen Tschelchossorobel am Start vereinte. Da sich die Sportverhältnisse wieder verbessert haben, ist mit einer recht guten Beteiligung zu rechnen.

Am gleichen Tage findet bei Geyer im Erzgebirge das Neujahrsspringen an der Rag-Liebe-Schanze

statt, das schon im Vorjahre 30 der besten westsächsischen Sprungläufer im Wettbewerb sah. Sieger wurde damals mit starkem Anteilnahme von Zuschauern. Die 800 erkreute sich diese in Sachsen so seltene Konkurrenz einer sehr in Wärenstein (Bez. Chemnitz). Im vergangenen Jahre anstaltungen am 1. Januar statt. In erster Linie wird das

Wahlspringen an der Schönjungfergrundschanze

der guten Note 17.000 der bekannte Chemnitzer Schläufer der mittags beim C.C. Frauenstein im Erzgebirge. Im Bereiche des Kreises Westergebirge finden zwei Wettbewerbe statt. Der erste Wettbewerb findet am 1. Januar bei 23 und 22 Meter Sprungweite durch. Von den im Geyer beheimateten Teilnehmerliste G. Viehland (WZM Geyer) mit der Note 14,708 bei Sprüngen von 18 und 21 Meter Breite. Für dieses Jahr ist mit einer noch weit größeren Beteiligung zu rechnen.

Eine dritte Winterportveranstaltung am Neujahrstag

das Schi-Jüngling des Ski-Clubs Christiania, Bärenstein Meter lange Rennstrecke wurde in 1-01 Minuten von dem Siegerwart (Reiter Max Göbel; Fahrer Kurt Zihl) bewältigt. Für diesen neuerlich zum zweiten Male ausgeschriebenen Wettbewerb liegen schon eine Reihe Meldungen vor. Der Kreis Vogtland hat für den 1. Januar den

Wettkampf der neuen Schanze des B.S.B. Elsbach i. B.

zur Ausrichtung angelehrt, der die populärste Zehnmetertalbe vollstän in Aktion setzen dürfte. Die von 1929 bis 1930 i. B. bei Goppelsgrün an der Strickelbeche neu errichtete Schanze gehört zu den besten der bairischen Gebirge. Man hofft an ihr Sprünge bis zu 40 Meter erzielen zu können.

Der Fußballbetrieb in den einzelnen Gauen am Neujahrstag

widmet sich zum größten Teil in den kleineren Parteien ab, während die Spemannschaften mit Ruhe ins neue Jahr gehen.

In zahlreichen Kundgebungen haben die Politiker gegen diese Absicht des Reichsfinanzministeriums protestiert. Auch die baltische Regierung ist deswegen bei der Kontingentierung vorbedeutend geworden und hat auf die vorhergehenden Forderungen, die eine solche Maßnahme haben müßte, hingewiesen. Der Kaiser begünstigte Feinschnitt ist geblieben; diese Gefahr ist vollkommen abzuwenden.

Mit der Verabschiedung dieses Gesetzes wird eine außerordentlich hohe Besteuerung des Tabaks in Deutschland geschaffen. Die Tabaksteuer erhöhte im Jahre 1925 insgesamt 600 Millionen, 1929: 712, 1930: 700 Millionen Mark. 1929 wird das gesamte einjährige mit 10 Millionen Mark erreicht. Das Ergebnis im Jahre 1930 ist also mit über 1100 Millionen Mark festzuhalten. Im Jahre 1933 brachte die Tabaksteuer 2250 Millionen Mark. Gegenüber der Steuererhöhung ist damit diese Steuer auf das Zweifache erhöht. Schwindet bei noch erhöhter, daß die Kontingentierung des Reichstages das Tabakmonopol sowohl aus wirtschaftlichen wie auch aus finanzpolitischen Gründen abzulehnt hat.

* Kardinalstaatssekretär Gasparri hat am 2. Januar eine Erklärung abgegeben, das Allgemeinwohl ist durch die Kontingentierung

* Deutscher Arbeiterbeobachtungs in Paris. Der Verband der Arbeitervereinigungen von Paris und Umgebung hat Montag abend eine seit acht Tagen in Paris wegen der Delegation der deutschen Arbeitervereinigungen empfangen. Dieser Kommissionsrat im Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft.

Reinhardt in Paris und Umgebung. Die Kommissionsrat im Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft.

Von einigen Blumenfabriken, welche liquidieren mußten, kaufte ich die Lagerbestände u. biete an:

1200 Karton Hut-, Ball-, Vasen- und Kranzblumen, Laub, Ranken, Beeren, Früchte.

Zum Ball, zum Zimmerdekor brauchen Sie Blumen! Wenn Sie billig und gut kaufen wollen, so haben wir das Passende, vom feinsten und auch vom billigsten.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 12, p. I.-IV.

Das Haus voll Blumen!

Bekanntmachung.

Hierdurch teile ich meiner w. Kundenschaft von Dresden und Umgebung mit, daß ich mein

Monatsgarderoben-Geschäft

(von Herrschaften ganz getragene Anzüge, Paletots und Hosen usw.) jetzt Dresden,

Annenastraße 8, II.

verlegt habe.

Ich bleibe bestrebt, meine w. Kunden weiter reell, wie altbekannt, zu bedienen. Ich führe auch neue Herren-Garderobe,

Schwedenmäntel 40, 36, 32, 28, **15 M.**

Anzüge hochmodern 40, 36, 32, 28, **18 M.**

Lange u. Breechesen von **4 M.**

8 Pimslir, Annenastraße 8

2. Etage direkt am Postplatz Zahlungsvereinfachung 2. Etage Kunden von außerhalb Fahretvergütung. Keine teure Ladenmiete, daher billig!

Bürsten • Besen • Pinsel

kaufen Sie preiswert beim Glaubensgenossen

Bernhard Rücker, Bürstenfabrikant

Theaterstr. 6 - Dresden, Fernruf 28274 - Wettinerstr. 6

Der Balkon Dresdens

Konzert Konditorei Kaffee Hülfert

Große Silvester-Feier

Gustav Agunte spielt

Georg Wörtge singt

Tischbestellungen rechtzeitig erhalten. Telefon 18342

Schilds Hotel

Dresden, Carolasstraße 15, Ecke Wiener Platz

(dem Hauptbahnhof gegenüber), Fernsprecher 18525

Halte meine behaglich eingerichteten Fremdenzimmer, wie auch gut bürgerliches Restaurant und Restaurationsgarten bestens empfohlen.

Die Freude erhöht ein Besuch bei

Paul Beckers

Dresden, Wettinerstraße 12

„Das Geheimnis der Schössergasse“

und das entzückende Beiprogramm

Täglich nach der Vorstellung **Tanz**

Kathol. Mädchen

mit Wirtschaft in der Kaufst.

Sucht Lebensgefährten

Zufchriften unter **6300**

an die Geschäftsstelle d. Z.

Kapital in jed. Höhe u. auf alle Sicherheiten erh. m. durch meine Besitze, ohne Provision. **D. Dieck, Großenhain, Frauenmühl 19.** Sprecht. 2-6. Rüdte erb.

Fernspr. 19398

H. Starke & Sohn

Dresden, Schützenbühnenhof

Freiburger Straße 32

Kohlen - Koks

Briketts

Wir's nemand macht, Oswald Machts!

Möbel all Art

Schlafzimmer - Herren- und Speisezimmer, Salons, Chaiselongs - Küchen

Gr. Auswahl! Bill. Preise! Günstige Zahlungsweise!

Möbel-Machts

Dresden, Kaulbachstr. 31

Dresdner Theater

Opernhaus

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2

Rum 150 Tante

Charleys Tante 1, 2

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Wie der Wald in die Stadt kam 1, 2, 3

Das große A B C 1, 2, 3

Konkordanzdirektion F. Ries (F. Pflüger)

9. Januar

Donnerstag, 8 Uhr, Künstlerhaus

Kaplan Fahsel

über
Der Faustliche Mensch

Karten: 1.—, 1.50.—, 2.—, 3.—
bei F. Ries, Seestraße 21, u. Abendkasse

In dem wir alle Glaubensgenossen auf unsere in der Falkenstraße 6 befindliche Fleischerei hinweisen, entbieten wir unserer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten

die besten Glück- u. Segenswünsche zum Jahreswechsel

Georg Bresan u. Frau, Fleischerei
Dresden-A. 1. Falkenstraße 6

Neujahr 1930

Katholisches Kasino Zittau

Zum Jahreswechsel entbieten die Mitglieder sich gegenseitig herzliche Grüße und wünschen einander und ihren Freunden und Bekannten von nah und fern

Gottes Schutz und Segen

den wir in dieser ersten und schweren Zeit voll Not und Sorgen doppelt nötig haben. 176 Mitglieder spendeten als Ablösung schriftlicher Beglückwünschung einen Betrag (Sa. 309 MK.) in die Unterstützungskasse des Vereins.

Allen edlen Spendern ein aufrichtiges „Vergelt's Gott!“

Zittau, den 1. Januar 1930.
Der Vorstand
Oberlehrer Lorenz, Vorsitzender.

Traulmann und Frau

Fachmännlich geprüfter

Sanz-Unterricht

bis zu den neuesten Tänz- und Tanzlehre für Kaufm., Beamten- und gutbürgerliche Kreise

beg. 8. Januar und 6. Februar

L. Katholischer Ehepaar-Kreis

für ältere Damen und Herren beg. 17. Januar

Begünstigte Anmeldungen täglich bis 8 Uhr abends.

Dresden, Grunauer Str. 29, I.

Privat-Unterricht nach eigener leicht verständlicher Methode jeden Freitag, abends 8 Uhr, Telefon 1088.

Herzliche Glück- und Segenswünsche zum Neuen Jahr 1930

(Statt schriftlicher Neujahrgratulationen haben die Gezeichneten für die Schwesternhilfe unseres Caritasverbandes eine Geldspende überreicht.)

Aust, Alfred; Schlosser, Bohynek, Theo; Friseur, Dr. Fichter, Jak.; Zahnarzt, Grygier, Leo; Dentist, H. J.; Stb. Heduschke, Georg; Domkapitular, Heintze, Georg; Holzgroßhandlung, Karan, Martin; Zoll-Ober-Wachmeister, Kramer, Josef; Obermeister, Kaßner, Fritz; Kaufmann, Kumpf, Josef; Steinschleiferei, Kurzdin, Jos.; Oberschaffner, Kutscha, Richard; Chemiker, Lachmann, Emil; Drogerie, Lehmann, Albert; Amtsgerichtsrat, Lisohka, Willy; Schriftsetzer, Mannheim, Benno; Kantor, Michler, Paul; Ober-Justizrentamt, Nöse, Gustav; Gärtnerreibes, Neumann, Gustav; Ober-Bahnmeister, Reiss, Georg; Betriebsleiter, Reinisch, Adolf; Zinnmeister, Seeseny, Bruno; Lehrer, Schmitzer, A.; Kaufmann, Scholze, Paul; Erzpriester, Seifert, Wilhelm; Finanz-Sekretär, Seifert, Fritz; Handlungslehrling, Schüller, Hedwig; Verw.-Sekretärin, Steuer, Pius; Rentner, Stiel, Karl; Lokomotivführer, Fr. Tammhäuser; Ratskellner, Thossar, Theodor; Schneidermeister, Versok, Kurt; Hauptmann, Vetz, Jul.; Bahnspediteur, Vogt, H.; Gutsbesitzer, Walter, Max; Obermeister, Warnatsch, Günther; Syenitwerke.

Allen Kurgästen und Freunden des
Johannisbades Schmeckwitz
und des
Gasthofes Panschwitz
HERZLICHSTE NEUJAHRSWÜNSCHE!
Dr. NIKOL. RACHEL u. Familie
Dr. SCHOLZE, Kurdirektor.
Die Badesaison beginnt am 20. Januar

Caritas-Berein zu Zittau e. B., Zittau.

Einladung

zu der am Mittwoch, den 8. Januar 1930, abends 8 Uhr, im Konferenzzimmer der katholischen Schule stattfindenden

8. ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Entlastung desselben.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Baußen * Neujahr 1930

Zum Besten des hiesigen katholischen Gesellenhauses entbieten nur hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten

herzliche Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel

DDr. Christian Schreiber, Bischof von Meissen

- | | | |
|--|---|--|
| Widler, Paul, Lehrer | Rehmann, Franz, Domolkar und Ord.-Kassier | Richter, W., Kanzleihilfent |
| Braun, Hans, Friseur | Cobmann, Paul, Oberstudien- direktor | Richter, W., Schuhm.-Mstr. |
| Brühl, Johannes, Lehrer | Eubke, Richard, Kaufmann | Rösner, Carl, Kaufmann |
| Bräuer, Paul, Studienrat | Mallische, J., Devotionsan- handlung | Rother, Josef, Bandagist |
| Carstich, Nik., Lokomotivh. | Marziner, Franz, priv. Uhr- machermeister | Sauer, Riko., Can. Senior |
| Daniel, F., Hotel-Verwalter | Meßner, O., Geschäftsführer | Schawiet, Arthur, Kaufmann |
| Engler, Carl, Studienrat und Domorganist | Mitsing, Fr., Schneidermstr. | Schuh, Georg, Lehrer |
| Prof. Th. Weichsitzinhaberin | Müller, R., Geschäftsinhaber | Schulz, G., Möbelabreihant |
| Hain, Hugo, Seminarregens | Mundkohl, A., Palast- Café-Direktor | Schulz, Georg, Lehrer |
| Salke, Nikol., Oberlehrer | Nastich, B., Schulinspektor | Schulz, Leopold, Bäckermstr. |
| Handrich, B., Anwalt | Neubner, Dr. J., Studienrat | Schuler, Franz, Welse u. Hüte |
| Hartmann, A., Domdekan | Neumann, S., Lebensmittel- großhandlung | Schnoeppe, Paul, Oberlehrer |
| Hedrich, J., Studienrat | Nowak, S., Geschäftsinhaber | Siegmund, R., Musikhaus |
| Hiller, August, Kaufmann | Polpietzky, B., Hausverw. | Sowa, Dr. Wilhelm, Prof., Ord.-Kassier |
| Schmuck, B., Domkaplan | Raus, C., Hypothekankanzel | Sprengel, W., Bierer- z-trampe-Mstr., Gelehrer |
| Sehne, Dr. Paul, Studienrat | Rehde, Nikolaus, Lehrer | Ulbrich, Paul, Hausmacher |
| Kieling, Ludwig, Lehrer | Reich, Joh., Oberlehrer i. R. | Wenzel, Konrad, Lehrer |
| Kieße, Bruno, Invalid | Richter, Franz, B. erhandlter | Werob, Michael, Oberlehrer und Schul erer |
| Köhler, Dr. Oeena, Professor, Ord.-M. u. Domchorchor | | Wittich, Emil, Textilwaren- handlung |
| Krahl, B., Tapezier u. Dekor. | | Zug, Karl, Gartenmeister |
| Kreidmer, B., Can. Cantor | | |
| Kudary, H., Architekt, B. D. A. | | |
| Kunze, Franz, Rentmeister | | |

Gesellenverein „Domchor“ Baußen — Kath. Gesellenverein Baußen

Fordern Sie ausdrücklich "Schinke" den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen Wermutwein

Allen Freunden und Bekannten wünschen

für das Jahr 1930

Gottes reichsten Segen

und kaufen sich mit einer Gabe an die hiesige Schwesternniederlassung von der Pflicht besonderer Beglückwünschung los.

Seitendorf, den 1. Januar 1930.

- | | | |
|---|--------------------------------------|---------------------------------------|
| Altman, Emil, Gartenbesitzer | hübner, Paul, Kantorist | Raffe, Eduard, Gartenbesitzer |
| Anders, Jüdor, Gartenbesitzer | hübner, Isidor, Zimmermann | Kaffe, Benno, Glöckner |
| Anders, Klara, Witwe | Hilfcher, Julius, Gartenbesitzer | Kaffe, Paul, Stud. lit. |
| Brendler, Johann, Gartenbesitzer | Habel, Johann, Gartenbesitzer | Riedel, Oswald, Gutsbesitzer |
| Brendler, Oskar, Gutsbesitzer | Heidrich, Wendelin, Garten- besitzer | Riedel, Benno, Gartenbesitzer |
| Brendler, Wilhelm, Gutsbesitzer | Hänisch, Gustav, fleischermeister | Riedel, Gustav, Tischlermeister |
| Brendler, Ferdinand, Invalid | Hänsch, Ernst, Gutsbesitzer | Riedel, Julius, leihner |
| Brendler, Josef, Ortsrichter | Hausmann, Julius, Gutsbesitzer | Riedel, Reinhold, Gutsbesitzer |
| Brendler, Benno, Schuhmacher- meister | Hausmann, Ewald, Gutsbesitzer | Riedel, Johannes, Kaffeehändler |
| Brendler, Benno, Gutsbesitzer | Hilfcher, August, Zimmermann | Rösch, Julius, Gutsbesitzer |
| Brendler, Josef, Glöckner a. D. | Heidrich, Josef, Zimmermann | Riedel, Paul, Gutsbesitzer |
| Brendler, Ernst, Bergarbeiter | Klaus, Johann, Gartenbesitzer | Riedel, Julius, Seilbahnwärter |
| Brendler, Benno, Schuhmacher- meister | Klaus, Isidor, Professor | Riedel, Josef, Maurer |
| Brendler, Johann, Ferdinand, Gartenbesitzer | Klaus, felig, Lehrer | Ritter, Heinrich, Stellmacher |
| Brendler, Anna, fabrikarbeiterin | Klaus, Benno, Kaufmann | Rimmler, Joh., Schuhmachermstr. |
| Donath, Hermann, Zimmermann | Kindermann, Johannes, Kaplan | Rammel, Hermann, Schlosser |
| Dietrich, Adolph, Bauarbeiter | Kubel, Josef, Bürgermeister | Rösch, Heinrich, Klempnermstr. |
| Endler, Josefa, Kantorswitwe | Kretschmer, Isidor, Schneidermstr. | Rösch, Julius |
| Eißler, Ida, fabrikarbeiterin | Kretschmer, Johann, Garten- besitzer | Reihel, Paul, Lehrer |
| Ebermann, Edmund, Lehrer | Keil, Hedwig, händlerin | Schuster, Paul, Kaufmann |
| Ebermann, Julius, fabrikarbeiter | Kaiser, Paul, Gartenbesitzer | Schuster, Hermann, Zimmer- mann |
| Eißner, Anna, Witwe | Kal er, Stefan, Gartenbesitzer | Schulze, Gustav, Gutsbesitzer |
| Ebermann, Reinhold, fabrikarb. | Klimt, Julius | Schulze, Hermann, Gutsbesitzer |
| Eißner, Wendelin, Gutsbesitzer | Kaiser, Berthold, Maurer | Schulze, Hermann, Gutsbesitzer |
| Eißner, Franz, Gutsbesitzer | Klaus, Emil | Schwarzbad, Paul, Maurer |
| Eißner, Julius, Gutsbesitzer | Lorenz, Julius, Gutsbesitzer | Schwarzbad, Josef, Postagent |
| Eißner, Anna, Gartenbesitzerin | Ludwig, Paul, Gartenbesitzer | Schwarzbad, Joh., Zimmermann |
| Ebermann, Isidor, Gutsbesitzer | Ludwig, Ferdinand, Bergarbeiter | Schmidt, Anna, händlerin |
| Ebermann, Josef, Gutsbesitzer | Ludwig, Johann, Bergarbeiter | Schulze, Reinhold, Gutsbesitzer |
| Ebermann, Paul, Gartenbesitzer | Lorenz, Anna, fabrikarbeiterin | Schulze, felig, Bankbeamter |
| frische, Karl, Gartenbesitzer | Linke, Josef, Bergarbeiter | Schmacht, Juliane, Witwe |
| Grohmann, Edmund, Pfarrer | Lorenz, Gustav, fabrikarbeiter | Stelzle, Wilhelm, Invalid |
| Gürtler, Karl, friseur | Mannheim, Franz, Kantor | Schindler, Alfred, Bergarbeiter |
| Griffig, Heinrich, Bergarbeiter | Maier, Franz, Landwirt | Seifert, Isidor, Bergarbeiter |
| Geißler, Julius, Maurer | Mauermann, Marie, Ober- lehrerin | Stange, Willi, Lehrer |
| Geißler, August, Bergarbeiter | Meusel, Heinrich, Gartenbesitzer | Candler, Ferdinand, fabrik- arbeiter |
| Gutte, Benno, fabrikarbeiter | Pischel, Emil, fleischbeschauner | Chaurich, Edmund, Bergarbeiter |
| Gutte, Johann, Maurer | Pischel, Paul, heizer | Chaurich, Reinhold, Bergarbeiter |
| Heidrich, Wendelin, Invalid | Posselt, Marie, Witwe | Chaurich, Stefan, Invalid |
| Heidrich, Josef, Bergarbeiter | Posselt, Josef, Maurer | Weichenhain, Josef, Gutsbesitzer |
| Habel, Marg, Zimmermann | Posselt, Karl, Maurer | Weichenhain, Klara, Guts- besitzerin |
| Habel, Alois, Gartenbesitzer | Posselt, Johann, Gutsbesitzer | Weichenhain, Marie, Guts- besitzerin |
| Habel, Paul, Gemeindegastgeber | Posselt, Josef, Bäckermeister | Weichenhain, Marie, Guts- besitzerin |
| Habel, Johann, Gartenbesitzer | Posselt, Gustav, Polizist | Wünsche, Lidwina, hausbesitzerin |
| Heidrich, Ernst, Gutsbesitzer | Posselt, Emil, Maurermeister | Wittig, Franziska, Mühlen- besitzerin |
| Heidrich, Joh., Holzpanzoffm. | Preißner, felig, Konditor | Wittig, Alfred, Bäckermeister |
| Hübner, Johann, fabrikarbeiter | Preißner, Reinhold, Gartenbesitzer | Wittig, Paul, Gartenbesitzer |
| Hübner, Benno, Eisenbahn- beamter | Preißner, Josef, Bäckermeister | Wittig, Karl, Bergarbeiter |
| hermann, Emil, Gutsbesitzer | Preißner, Johann, Bäckermeister | Zimmermann, Richard, Berg- arbeiter |
| Hiller, Ernst, Gartenbesitzer | Pfeifer, Josef, Sattlermeister | |
| Hübner, Josef, Gutsbesitzer | Purche, Oskar, Gutsbesitzer | |
| Hübner, Paul, Gutsbesitzer | Purche, August, Wächter | |

Allen Freunden und Bekannten senden nur auf diesem Wege

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr

durch einen Beitrag für die katholische Presse

- | | |
|---|---|
| Theodor Bechtle und Frau | Oberlehrer Morcho und Frau |
| Kaplan Hermann Bitter | Erzpriester Wilhelm Neugebauer |
| Eduard Hartmann und Frau | Ernst Nordmann |
| Ludwig Heißler und Familie | Kaplan Dr. Johannes Pfiel |
| Josef Jäckel und Familie | Hermine verw. Rehmann |
| Albert Katterle und Familie | Franz Renner und Familie |
| Stanislaus Klichowicz und Familie | Rechtswalt und Notar Curt Rothe und Familie |
| Ludwig Kraus und Familie | Kaplan Johannes Tenderich |
| Johannes Lampert und Familie | Kantor Josef Vogt und Familie |
| Lehrer August Meier und Familie | |
| Herrn Merkelbach u. Frau, Hedwig- Drogerie, Hedwigstr. 15 | |

sämtlich aus der Pfarrei St. Johannes Nepomuk in Chemnitz

Karl Froh, v. Oer, Pfarrer Großenhain RM. 3.—

Durch einen Beitrag für den Vincentius-Verein:

- | | |
|-------------------------------------|----------|
| Familie Johannes Baron, Dresden | RM. 2.50 |
| Paul Beck, Neumarkt | RM. 3.— |
| Oberlehrer Richard Wahl, Dresden | RM. 5.— |
| Martha v. Wilucka, Dresden-Lochwitz | RM. 1.50 |

Durch einen Beitrag zugunsten der Glocken der Herz-Jesu-Kirche Dresden

Rudolf Mouton, Dresden-A., Holbeinstraße 97 RM. 5.—

Durch einen Beitrag für den Caritasverband Dresden

Schlossermeister Bublitz, Schnorrstraße 10 RM. 5.—

Summe
G
im
Den
Uns
öffentl
„Am
Reichni
zum Opf
Stelle un
Kniebis, w
Errichtung
Inflation
Kapelle
weicht, soll
Deutschlan
verdanken
Es er
Werke der
Todesstap
wollen auf
jeller
Karlforche
Unter
reten Kar
tages Dr.
Perfönlich
a. D. Ro
Gu-rard, S
Erfind, S
präsidenten
In v
post wurde
brachte die
Gottesdien
Schläge für
an dieser
Verkaufbar
katholische
Katholische
terung der
wie sich die
Kreften er
Erörterung
gelagt mit
Der
Schriftlich
einem tiefe
in allen P
men, so h
ihnen v
fasser des
beiden Pos
„Die verid
Span
4000 St
zu wissen
Zeit hinc
denkterum
selbst der
Zeitunge
nicht find
Tradition
wie der i
Republik
benachbar
berühmter
vielleicht
Katholische
Kirche.
In it
Dofeins i
Konnen
Konnen
auch im
es zum
wufit, löf
bekämpfer
anliegen
Depressio
Es is
manigfch
Lebens d
besonders
ten des
Lande fin
bei der W
Eisenbahn
es die K
ten haben
ist bei de
ständlich.
Konflikte
Behörde,
nung, ein
nicht. E

Glück und Segen im neuen Jahre

wünschen allen Lesern und Mitarbeitern

Redaktion und Verlag der Sächsischen Volkszeitung

Dem Andenken Erzbergers

Uns geht folgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Am 26. August jährte sich der Tag zum 8. Male, da Reichsminister Matthias Erzberger den Augen feiner Mörder zum Opfer fiel...

Es ergeht hiermit der Ruf und die Bitte an alle, an diesem Werke der Pietät und Dankbarkeit mitzuwirken...

Unterzeichnet ist der Aufruf von dem Reichstagsabgeordneten Karl Diez und dem Präsidenten des Badischen Landtages Dr. Baumgartner...

„Die leere Kirche“

Eine protestantische Erörterung.

In vier Nummern der deutschnationalen Ostpreussischen Anzeiger wurde die Angelegenheit „leere Kirche“ erörtert...

Der große Aufruf in Nr. 259 der Epz. Abp. wird von der Schriftleitung selbst hervorgehoben als eine Zuschrift...

Im Schatten spanischer Klöster

Spanien zählt noch heute 3300 Klöster; 10 000 Mönche und 40 000 Nonnen leben in ihnen. Diese einzige Feststellung genügt...

In ihrem Schatten verläuft sein Leben. Der Ablauf des Daleins in allen Perioden wird von ihr bestimmt...

Neujahrswünsche für die Jugend

Junge Sendung ins Volk

Es gehen uns heute mehr und mehr die Augen auf, daß die jungen Katholiken in Deutschland noch andere, noch größere Aufgaben haben...

Dazu mitzukämpfen auf der Volktribüne und in der Weltpresse, auf dem Dorfplatz und in der Werkstätte...

Ist das zu groß gefordert? Katholisch sehen heißt groß sehen. Sind das Illusionen und Phrasen?

Daß es dazu einer katholischen Jugend braucht, die in sich katholisch ist bis ins Mark, ist ohne viel Reden klar...

Gebet der Gott alles Lichtes den Führern katholischer Jugend das Licht der Erkenntnis...

(tischen) Kirchen nur für den Sonntagsgottesdienst geöffnet seien. Er widerspricht dem Verfasser des ersten Aufsatzes...

Es kommt uns vor allem darauf an, unsern katholischen Glaubensgenossen zu zeigen...

des Herzens, diesem Ziel zu dienen. „Auf daß sie alle ein seien...“

Vor uns liegt die neue Zeit

Es ist eine Zeit der sachlichen Leistung und nicht fernsten Logearbeit. Weil Deutschland in den nächsten Wochen zur Haager Konferenz geht...

Es ist eine Zeit des wachsenden Tempus. Nationalisierungsmaßnahmen beherrschen Handel, Industrie und Landwirtschaft...

Es ist eine Zeit der größten geistigen Auseinandersetzungen. Niemals wurde der Grundsatz, daß der einzelne Mensch das Maß aller Dinge sei...

Es ist eine Zeit, die Gott neu sucht und den ewigkeitsgedanken, damit er dem Leben seinen Sinn gibt...

Selene Weber, M. d. N.

die uns selbstverständlich sind, von andersländiger Seite gewertet werden. Machen wir selber den rechten Gebrauch...

Vorstoß des Preussischen Lehrervereins

In Magdeburg tagte am 28. und 29. Dezember der Gesamtvorstand des Preussischen Lehrervereins...

Weiter befaßte sich der Vorstand mit der Frage der Neuregelung des Schuljahres...

Wie sich also in der Verehrung der Himmelskönigin als Gottesmutter

Wie sich also in der Verehrung der Himmelskönigin als Gottesmutter ausdrückt, so zeigt die zurechnungsmäßige Lage...

Wie sich also in der Verehrung der Himmelskönigin als Gottesmutter ausdrückt, so zeigt die zurechnungsmäßige Lage...

Vertical text on the left margin: Rückwünsche, haben die des Caritas, Dr. H. J., Holzschmeister, Kaufmann, Obermann, Emil, Lischka, Michler, rntareilbes, Georg, Beszenny, Polza, Paul, r. Seifert, rw-Sekre-Lokomotiv, Theodor, / etze, Jul, alter, Max, tterwerke.

Das Tor des Neujahrs steht weit offen. Was wird es bringen, läßt es hoffen? Wird's reich an Glück nach unserm Wunsch? Zuviel von dem, was uns zuwider im alten Jahr, läßt unsre Glieder, vergällt uns den Sylvesterpunsch.

Wir flozen, fuhr'n mit Raketen, wir wollten selbst den Mond betreten und zepfeln uns die Welt. Allein in Reichs- und Landeskammer erklang ein traurig Lied voll Jammer: Wir haben alles, nur kein Geld!

Die Staaten und die Länder wanken, in Kassenbüchern und in Banken hat gar bedenklich es gekracht. Was wir auch tun und erwägen, auf unsers Aufstiegs Dornenweeg droht immer noch der Feinde Macht.

Des deutschen Volkes große Einung bleibt Hirngespinn, weil seine Meinung für einzig richtig jeder hält. Im Kampf um Füsse und um Rechte entbrennen wilde Worgefechte und jeder Streiter dünkt sich Held.

Ihr, aller Staaten weise Männer, die ihr euch trefft gleich im Länner in Hollands friedumsobnen Haag, wär im Neujahr durch euch beschieden den Völkern Ruh', der Erde Frieden, ich würd' euch preisen Tag für Tag.

Und ihr in Genf an Seegestaden, ihr spinnet lange schon am Faden, ihr spinnt euch Faust und Finger wund. Schweigt still von euren Differenzen und schließt auf euren Konferenzen in Wirklichkeit den Völkerbund!

Jos. Schröter.

Den Beginn des Schuljahres im Frühjahr beizubehalten. Der 1. April wird für die Festlegung des Schuljahresbeginns als der geeignetste Tag gehalten. Von ihm ab soll der Beginn des Schuljahres rechnen, und zwar auch dann, wenn wegen der Lage des Osterfestes der 1. April schulfrei sein müßte. Eine Verlängerung der Gesamtdauer der Ferien (gegenwärtig 85 Tage) ist zu vermeiden. Sodann befaßte sich die Versammlung mit der Neuordnung der Schulunterhaltung in Preußen.

Verordnung über gemeinsame Versicherungskassen. Nach einer Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums bleiben bis auf weiteres die Bezirke der Stadt Rodewisch und der Amtshauptmannschaft Auerbach und die Bezirke der Städte Rößchenbrunn und Hadebeck und der Amtshauptmannschaft Dresden zu je einem Versicherungsamtbezirk zusammengefaßt. Gemeinsames Versicherungsamt der Amtshauptmannschaft Auerbach mit Wirkung vom 1. September 1929, das Versicherungsamt der Amtshauptmannschaft Dresden mit Wirkung vom 1. Oktober 1929.

Die Durchführung der Anstellungsgesetze für Versorgungsämter in den Gemeinden. Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern wird für die Einpoststellen des ordnungs- und verwaltungsamtlichen Vollzugsdienstes in den Gemeinden nur eine einzige Bemerkung, und zwar beim Ministerium des Innern geführt. Dies gilt auch für die Stellen des verwaltungsamtlichen Vollzugsdienstes in den Städten Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen und Zwickau. Die unmittelbare Bemerkung bei den Gemeinden und bei den Amtshauptmannschaften fällt infolgedessen weg. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1930 in Kraft.

Aus dem Sächsischen Gesetzblatt. Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 27 vom 28. Dezember enthält folgende Verordnungen: Anweisung zur Durchführung der Anstellungsgesetze für Versorgungsämter in den Gemeinden; Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Einrechnung neuer Feiertage, wie es der Landtag beschloß; Verordnung über gemeinsame Versicherungsämter; Verordnung über die den Lehramten von den Krankenkassen zu zahlenden Entschädigungen und die Einrechnung von Krankenkassen; Verordnung über die Einrechnung von Krankenkassen.

Mittelalterliche Stadt

Wer kennt sie nicht, unsere mittelalterlichen Städte, wie sie sich am Herz oder in Süddeutschland erhalten haben. Winzige Gassen, schmalbrüstige Häuser, deren Erdgeschoss vom Alter verjogen wurde, Brunnen und Tore, — und alles überragend das Gotteshaus, das zu schmücken die Menschen früherer Jahrhunderte ihr Bestes hergaben. Die Gestaltung dieser Städte wurde bedingt durch die in jenen Zeitaltern erforderliche Schutz- und Wehrhaftigkeit, welche die Stadt mit Toren, Mauern und Gräben versch. Werde den Armen, die hinter diesen Stadtmauern keinen Platz mehr fanden und sich vor denselben ansiedeln mußten, das Los der Vorstädte war in kriegerischen Zeiten immer das gleiche — brannte sie nicht der Feind gleich beim ersten Ansturm nieder, so taten es doch die eigenen Mitbürger, um freies Schußfeld und übersichtliches Terrain gegen ihre Angreifer zu haben.

Wuchs nun die Zahl der Einwohner, so gestattete der Wallgürtel der Stadt selbst doch keine Ausdehnung, es mußte hier angebaut, dort übereinander geschichtet werden, ein jeder schuf eben sein Heim, wie er es brauchte, noch gab es keine Polizei, die Richtlinien für Straßenbau oder Bebauungspläne ausgab. Das sich daraus ergebende Gedrängnis des ganzen Innern aber ergab jenes räumigvolle Bild, das diese Städte dem Beschauer wie ein einziges Ganzes darstellte, das von Giebeln und Türmen überragt, äußerlich vom Ring der Mauern zusammengehalten wurde.

Aus dem Begriff der „Stadtkern“, des „Hinter den Wällen“ entstand aber das Gefühl der Geborgenheit, des gesicherten Heimes. Der Wagen des Kaufmanns bezieht sich des Abends noch vor Torenschluß in die Stadt zu kommen, der Ackerbürger befehlunigte bei eindringender Dunkelheit seine Schritte, um noch seinen „draußen“ liegenden Feldern noch rechtzeitig wieder in die Sicherheit zwischen den Mauern zu gelangen. Waren die Häuser nach unserer Begriffen nun auch klein, so waren sie doch weit und warm. Die Straßen der Stadt begannen erst

Jahreschluß im Stadtparlament

Letzte Beratung des alten Kollegiums

Dresden, 31. Dezember.

Die Tagesordnung der Jahresabschlussfeier der Stadtverordneten war so reichhaltig, daß sie trotz der über sieben Stunden dauernden Beratung nicht zu Ende geführt werden konnte. Zu Beginn dieser letzten Sitzung des alten Kollegiums, der für den Rat Oberbürgermeister Dr. Wülfel, Bürgermeister Dr. Wülfel und mehrere Stadträte beizuhören, sollen die Punkte vorabgelesen werden, die am 19. Dezember infolge der kommunikativen Ausbreitungen unerledigt geblieben waren. Die Stadtverordneten halten den Rat ersucht, für geeignete Unterbringung der Volksschule zu sorgen. Der Rat teilt mit, daß die Pläne für die Unterbringung im Palast Rosenthal an der Bürgerwiese, das zu diesem Zweck im Sommer gekauft wurde, fertiggestellt seien, daß aber z. B. wegen Mangel an Mitteln die Vorlage nicht zur Ausführung vorgelegt werden könne. — Das Kollegium nimmt weiter davon Kenntnis, daß die Verbreiterung der Chemnitz und Kronprinzstraße mit Rücksicht auf die Ausprüche mit dem Finanzamt gegenwärtig nicht vorgenommen werden könne.

Unter Bezugnahme auf die Vorzüge in der letzten Sitzung verliest der kommunikativen Stv. Gehl eine längere Erklärung der kommunikativen Fraktion, in der zum Schluß zum Ausdruck kommt, daß die Kommunisten sich durch heinereil sozialistische Politikverstoß in der Vertretung der Interessen der Ausbeuteten und Entrechteten betreiben lassen würde.

Auf das Ersuchen der Stadtverordneten wegen Neuordnung der Lohnverhältnisse der polierwerblichen Arbeiter der Werkstätten des Fürstentums, teilt der Rat mit, daß nach Prüfung der Lohnfrage der damit beauftragte Untersuchungsausschuß beschloffen habe, die Regelung der Lohnverhältnisse solange zurückzustellen, bis über die gleichzeitige schwebende Frage der Erweiterung der Werkstätten endgültig beraten werden kann. Stv. Kämpfer (Soz.) als Berichterstatter schlägt vor, den Rat zu ersuchen, am 1. Juni 1930 dem Kollegium erneut über den

Stand der Angelegenheit Bericht zu erstatten. Der Vorschlag wird nach Ablehnung eines Widerberichts des Kollegiums nicht angenommen. — Zu einem Antrag des Kollegiums über Mietbeihilfen an Kinderreiche hat der Rat beschlossen, an seiner Stellungnahme festzuhalten, wonach Kinderreiche die 300 bzw. 250 RM. übersteigende Miete als Mietbeihilfe aus der Fürsorgekasse zu gewähren ist, wenn das Familieneinkommen das Anderthalbfache der Bedarfssätze der gehobenen Fürsorge nicht überschreitet. Dazu stellt Stv. Hammer (Soz.) den Minderungsantrag, auch die Schwerebeschädigten und Blinden in die Richtlinien einzubeziehen. Die Anträge werden mit Mehrheit angenommen.

Einen breiten Raum in der Beratung nehmen die Berichte des Sonderausschusses über die Dr. Günzler'sche Stiftung ein, die sich u. a. mit den Bezügen der Stiftungsorgane vorstände befaßt. Aus dem Berichte Dr. Helms geht hervor, daß die beiden Verwalter des Arch. Komitees nach Abzug der Steuern je bezogen haben: 1924/25 29 450 RM., 1925/26 17 350 RM., 1926/27 14 350 RM., 1927/28 11 150 RM. Diese Summen seien im Verhältnis zum Gehalte des Oberbürgermeisters von 30 000 RM. und Bürgermeisters Dr. Wülfel 24 000 RM. zu hoch und es müsse versucht werden, Abänderung zu schaffen. In der Aussprache weist u. a. Stv. Kämpfer darauf hin, daß das Ziel im Auge behalten werden müsse, die Stiftungsbestimmungen den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. — Stv. Verhold (Dn.) bemerkt, daß eine Änderung der Stiftungsbestimmungen nicht möglich sei. Die Ausschüsse vorläufige werden schließlich gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen.

Nach Mitternacht wird in die Behandlung kommunikativer Anträge eingetreten. Zunächst behandelt Stv. Werner einen Antrag gegen den Persönlichkeitschutz. Unter großer Unruhe des Hauses wird der Antrag abgelehnt. — Es gelangen noch einige Dringlichkeitsanträge zur Beratung, unter denen der sozialistische Antrag, die vom Hochbauamt einmündigen Minderjährigen von technischen Anstellungen auszuscheiden, besonders hervorzuheben ist. Die sofortige Schlußberatung des Antrages zog sich lange hinaus. Der Antrag wurde schließlich in abgeänderter Form angenommen. Mit dem Jahresabschlussbericht des Stadtverordnetenversammlungsrates schloß die letzte Sitzung des alten Kollegiums gegen 3 Uhr morgens ihr Ende.

Dresden und Umgebung

Die Aufhebung des 9. November

Dresden, 31. Dezember. Das Staatsministerium veröffentlicht in der neuesten Nummer des Sächsischen Gesetzblattes das vom Landtag angenommene Gesetz über die Aufhebung des Nationalfeiertages (9. November). Mit der Verkündung ist das Gesetz in Kraft getreten.

Mietzinssteuer für Januar 1930

Die Mietzinssteuer für Januar 1930 ist — unerwartet der Entscheidung der noch schwebenden Frage einer Gesetzesänderung und soweit nicht nach der Verordnung des Finanzministeriums vom 30. März 1928 eine Teilerhebung zu bewilligen ist — vom Hauseigentümer in der gleichen Höhe wie in den Vormonaten — in der Regel 5 v. H. der monatlichen Friedensmiete — an die für das Grundstück zuständige Steuerstelle bis zum 6. Januar 1930 abzuführen.

Das Wohnverfahren wird nach dem Fälligkeitstage (1. Januar 1930) eingeleitet. Der Mieter hat den auf seine Räume entfallenden anteiligen Steuerbetrag und außerdem die Miete für Januar 1930 in Höhe von 6 v. H. der Friedensmiete, insgesamt also 12 v. H. der monatlichen Friedensmiete, an den Vermieter so rechtzeitig zu zahlen, daß dieser in der Lage ist, den obigen Termin einzuhalten.

Ausdehnung der Krisenfürsorge

Die sächsische Regierung ist bei der Reichsregierung mit großem Nachdruck dafür eingetreten, der besondern Notlage in Sachsen u. a. auch dadurch Rechnung zu tragen, daß die Krisenfürsorge für Sachsen wesentlich erweitert wird. Diese Bemühungen haben zunächst merklichen teilweisen Erfolg gehabt. Durch Erlass vom 27. Dezember 1929 hat der Reichsarbeitsminister nunmehr auch für die Bezirke der Städte Dresden, Leipzig, Wahren, Chemnitz und Aue die Krisenunterstützung ausdehnen für Fuhrleute und Kraftfahrer, für Sonderstellpersonal, für Maschinenisten und Heizer und vor allem für ungelernete Fabrikarbeiter. Ueber

weitere Teile der sächsischen Anträge sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Der Erlass tritt am 6. Januar 1930 in Wirkung.

Argentinier besuchen Dresden. Wie in den letzten Jahren unternimmt auch Anlana 1930 eine Gesellschaft von Südamerikanern, vor allem von Argentinern, eine Unterrichtstour durch Europa. Am 9. Januar wird eine aus 23 Teilnehmern und am 11. Januar eine weitere aus 27 Teilnehmern bestehende Reisegesellschaft in Bremerhaven erwartet. Die Gesellschaft der Südamerikaner führt über Bremen, Hamburg, Berlin nach Dresden, Potsdam, Ostpreußen, der Schweiz und über Heidelberg, Frankfurt und Köln nach Paris.

Aberkurse im antogenen Schweißen und Schneiden. In der Schweißwerkstatt der Technischen Lehranstalt, Dürerstraße 45, beginnt am 7. Januar 1930 ein Aberkurs im antogenen Schweißen und Schneiden. Der Unterricht findet verhältnismäßig von 18 bis 21 Uhr statt. Dauer des Kurses 30 Stunden. Teilnahmegebühren einschließlich Veranrechnung 25 RM. Die Anmeldungen bei den oben genannten Gewerkschaften zu zahlen sind, haben ab sofort bis Dienstag den 7. Januar 1930, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr in der Kasse, Dürerstraße 45, Zimmer 33, zu erfolgen.

Der Nord an der Heinen Erne. Der Wälder der Heinen Charlotte Erne, der 26 Jahre alte Arbeiter Karl Kraus Strauß, wurde im Laufe des Monats der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden anvertraut. Mit anderweitigen und nach unanfertigen Verbrechen konnte er soweit die bisherigen Erörterungen ersehen haben, nicht in Verbindung gebracht werden. Die Nachprüfungen und die Untersuchungen dauern noch fort.

Neujahrsgruß aus England. Sämtliche englischen Rundfunksender werden ihren ausländischen Hörern zum Jahreswechsel einen Neujahrsgruß in Überantio übermitteln. Die Sendung findet 1 Uhr mittelnuropäischer Zeit statt, und es ist daher mit einer besonders großen Reichweite der einzelnen Sender zu rechnen. Alle Rundfunkfreunde in Sachsen werden arbeiten, Nachrichten über den Empfang zu richten an: J. A. C. Santos Hill, London W. C. 2.

Kritik Busch erkrankt. Der Generalmusikdirektor Fritz Busch hat sich eine Nervenerkrankung am rechten Arm zuzuziehen. Er muß sich daher auf ärztliche Anordnung einige Zeit Schonung auferlegen.

Zeichen wurde, so wurden auch die Lärme des Hauses, das ihm geweiht war, das Wahrzeichen der ganzen Stadt.

Das aber war es, was diese Städte groß gemacht hat, wirtschaftliche Interessen, die sich in Kämpfen der Gewerke und der Geschlechter, in Kämpfen der Innungen untereinander sich nur zu oft gegenüberstanden, schwiegen jumeist, wenn es sich um das Gedeihen der Heimatstadt handelte. Dieser Gemeinschaft und dieses Zusammengehörigkeitsgefühl ließ die Bürgerschaft in schweren Tagen zusammenstehen wie ein Mann, das aber war es auch, was die Städte sicher machte und erlaubte, daß der Kaufmann und der Handwerker, daß alle vereinten Stände zu jenem Wohlstand gelangten, als dessen Zeugen uns kunstvolle Möbel, Bilder, Schmuck und Schriften bis auf den heutigen Tag erhalten blieben.

Joh. von Kunowski.

„Lula“. Ein Erlebnis aus Albanien's jüngster Vergangenheit. Roman von Rabian Barcata. Verlagssanstalt Tirana. Innsbruck, Wien, München. 2. Auflage. 341 Seiten. Ganzleinen S. 8, 5 RM. In fesselnde abenteuerliche Geschichte gerät man beim Lesen dieser Geschichte aus den albanischen Bergen. Ein junges albanisches Mädchen Lula steht im Mittelpunkt, das als Opfer des Kanak, jenes harten blutigen Gesetzes albanischer Ueberlieferung einem schweren Schicksal verfallt. Falsche blutige Ehrbegriffe, das anspruchsvolle Stammeurecht der Schipetaren gerät in Widerspruch mit der christlichen Lehre der Verzeihung und Nächstenliebe. Auflehnung eines Stammes gegen den Bischof, Schuld und Sühne entwickeln sich in einem hochdramatischen Film, der uns auch Landschaft und Bewohner, Sitten und Eigenart jenes Berglandes vorführt.

Jan Dahmen, der erste Konzertmeister der Sächsischen Staatsoper, ist jedoch mit seiner Gattin von einer ausgedehnten Konzertreise in Spanien zurückgekehrt. Das erste der Madrider Konzerte des Künstlerpaares wurde von der spanischen Königin sowie den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses besucht. Die spanische Konzertreise, die in San Sebastian endete, war ein Triumphzug für die Dresdener Künstler. Das Ehepaar Dahmen wurde für eine neue spanische Turnee eingeladen.

im Anfang des 14. Jahrhunderts gepflastert zu werden, die zahlreichen „Steinwege“ unserer alten Städte erinnern an die Bedeutsamkeit dieser Neuerung für die damalige Zeit. Im übrigen trieben sich Schweine und Hühner vor den Häusern herum, ja, selbst deren Ställe befanden sich dort. Auch wurde erst allmählich durch ratscherrliche Verordnung Wandel geschaffen, Beleuchtung gab es natürlich noch nicht, des Nachts brachten Fackelträger den Bermögenden, der Arme sich selbst schlecht und recht nach Hause.

Wären diese Zustände, denen nach unserer Auffassungen noch viele, unangenehmere beigelegt waren, keineswegs poetisch, allenfalls „romantisch“, so ermangelten unsere Vorfahren doch keineswegs höheren Strebens. Das reiche Walfenschnitzwerk, die Spruchmalereien der Häuser, die Messerstücke der Gewerke, die in kunstfertigen Hauszeichen oder schmiedeeisernen Zierarten das Straßenbild beeinflussten, zeigen sehr wohl, daß auch den Menschen damaliger Zeit Schönheitsgefühl gegeben und von ihnen auch empfunden wurde.

Im Bau ihrer Gotteshäuser aber, der oft jahrhundertlang dauerte, übertrafen sich der Gemeininn und das Ringen nach Schöner der Städte untereinander. Dem Baumeister jener Zeit kam es nicht so sehr darauf an, die unteren Chormauern und Längswände zu schmücken — die gedrängten Platzverhältnisse hätten ja auch ohnehin keine rechte Wirkungsmöglichkeit geboten —, das Auge des Betrachters sollte vielmehr aufwärts zu dem Kunstwerk der Strebepeiler und Wälbungen gezogen werden, zu all den Türmen und Türmchen, zu den Wappsteinen und fein ornamentierten Galerien, die alle im Verein mit den hochaufstrebenden Glockentürmen über die Welt der Giebel, Dächer und Speicher hinausragten, himmelan, als das Zeichen des Hauses Gottes — aber auch als ein Zeichen der Heimat!

Von weit her sah man schon diese Kirchtürme der Stadt, der Wanderer kannte sie und vermochte den Schall ihrer Glocken von denen der Runde zu unterscheiden. Und wie in den Siegeln und Wappen der Städte, wie in ihren Münzen der Schöpfgeist des Ortes in Erscheinung trat, wie er zu ihrem

Katholik 1. Januar 1930 Herrn Bildhauer

Tresden, alten Adres... zu erinnern... So nicht es... einmündig... Tischen in... dem großen... Die wollen b... Zeit überm... nicht gering... der Diaspora... Besondere... von größter... ein; er foral... vernünftl... Diaspora lä... nicht empfan... neue Jahr: M...

8. Januar... Tharandt hat... auf das Schlo... gebot von 21... 8. Neuj... lann eröffnet... Baue n... eine Postfilie... in Dresden... die Postfilie... leit kurzem... bei Lausitz... vertat wurde... sächsische G... jember wieder...

Leip... Neu...

Leipzig... r in Augu... den Papofo... wird die dr... el und dem... schaffen, die... ermöglicht.

Leipzig... war am Nov... beschliff, a... gen. Als de... am West ang... der Erde, ab... küst. Der L... im Kronen... Am W... noch einem... lich an der... der Feuerwe... aufnahmen, d...

Der im... der außer... den. Ohne... Spur von... trunken an... an der De... Die Be... und beluße... Ausmaßen... zuhöft in... die dort o... Baumstamm... Kostreife... zog sie fast... durch die l...

Indes... die Märte... Herrn zu... dünnen S... Er bekam... Kanje zu... pidenden f... kommen, so... hinter zu... Katten die... die erste... mehr allg... Die H... Lächeln in... längt her... allgemei... gutmütig... beklieben u... solid geba... Verführsm...

Katholische Kirchenmusik

Katholische Hof- und Prospektkirche Dresden. Mittwoch, 1. Januar 1930, vormittags 10.15 Uhr, zum Einzugs des Hochw. Herrn Bischofs: Ecce Sacerdos von Paul Walde.

Katholische Hof- und Prospektkirche Dresden, Dienstag, 31. 12. 1929, nachmittags 4 Uhr, Litanei von Krethamer, 4.30 Uhr Leben von Hail, Mittwoch, 1. 1. 1930, vormittags 11 Uhr, Weihnachtsmesse von Rammann; Gedächtnis: Noble Christus von Palestrina; Cisteriarium; Salve post von Schuster.

Dresden, Bonifatius-Zimmerverein. Mit dem Scheiden des alten Jahres pflegen gewissenhafte Leute sich gern bereit zu fühlen, die ihnen in den verflochtenen Tagen wohlzutun haben. So zieht es auch uns Katholiken der sächsischen Diaspora dankbar einzuwenden zu sein der Hilfe, die uns von Glaubensgenossen anderer Dialekten im letzten Jahre zuteil wurde. Sie ist zusammengesetzt in dem großen Liebeswerke des Bonifatiusvereins und seiner Zweige. Wir wollen hier nicht Zahlen nennen, aber wir wissen, daß viele Seelsorger und manche Anstalten nur mit dieser Hilfe die Rote der Zeit überwinden haben. Und diese Not wird auch im neuen Jahre nicht geringer sein, es sei nur hinnewiesen auf die Erweiterung der Diaspora, in der zur Zeit jeder fünfte Katholik wohnt. Besondere Sorge und Liebe erbeidet das Diakonikon. Dieser Arbeit von größter Wichtigkeit unterzieht sich der Bonifatius-Zimmerverein; er setzt dafür, daß das kostbare Glaubensgut den Kindern vermittelt und erhalten werde. Auch wir Katholiken der sächsischen Diaspora können hierzu unser Scherlein beitragen, wir wollen nicht nur empfangen, sondern auch geben! Darum sei die Lösung für dies neue Jahr: Unterstützt den Bonifatius-Zimmerverein unserer Dialekt!

6. Tausend Tharandter Schloß verkauft. Das Amtsgericht Tharandt hat jetzt dem Hotelbesitzer Schlegel in Rohnweim, der auf das Schloß des anachronischen Goldwägers Tausend des Höchstpreises von 21.500 Mark gemacht hatte, den Zuschlag erteilt.

8. Neue Kraftwagenlinien. Die staatliche Kraftwagenverwaltung eröffnete am 1. Januar 1930 eine neue Kraftwagenlinie von Bautzen nach Königs-Wartha; außerdem wurde kürzlich eine staatliche Kraftwagenlinie von Großenhain nach Groß-Uth in Betrieb genommen. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die staatliche Kraftwagenlinie Oberhausen-Marienbergr-Rastenberg seit kurzem bis zum Amberg durchgeführt wird und daß die Linie Bad Nauß-Bohra-Regis-Weilungen bis zu dem Orte Namsdorf verlängert worden ist. Die vorübergehend wegen Schneeverwehungen durchgeführte Schlepplinie Namsdorf-Schellerhaus ist seit dem 31. Dezember wieder unbeschränkt in Betrieb.

Leipzig und Umgebung

Neue Verkehrsstraße in Leipzig

Leipzig, 31. Dezember. Am Montag wurde die neue Kaiserin-Augusta-Straße zwischen der Altenberger Straße und dem Hauptbahnhof dem Verkehr übergeben. Durch diesen Neubau wird die dringend notwendige Verbindung zwischen dem Hauptbahnhof und dem Ausstellungsgelände mit dem Völkerschlachtdenkmal geschaffen, die auch die Einrichtung eines Straßenbahnverkehrs ermöglicht.

Gleichzeitig erhalten die neue Straßenbahnlinien, die die hierzulande Hochschule und die neuen medizinischen Kliniken besser verbinden. Dieser behandelte auf einer Länge von 2,5 Kilometer vom Kaiserlichen Bahnhof bis zur Verbindung mit dem Connewitz nach dem Osten der Stadt. Die neue Straße, die zum größten Teil aufgeschüttet werden mußte und dreimal Bahnkreuze überkreuzt, hat einen Kostenaufwand von rund 2 1/2 Millionen Mark verursacht.

Die täglichen Anfälle

Mit einem 12 Meter hohen Maß abgemessen.

Leipzig, 31. Dezember. An dem Grundstück K. L. K. Nr. 14 war am Montagmorgen die 17jährige Lehrling Helmut M. damit beschäftigt, an einem 12 Meter hohen Mast eine Antenne anzubringen. Als der Lehrling, der vorrichtermäßig angesetzt war, oben am Mast angekommen war, brach plötzlich der Mast unten, kurz über der Erde, ab und stürzte mit dem Lehrling in das Nachbargrundstück. Der Lehrling erlitt innere Verletzungen und fand Aufnahme im Krankenhaus St. Georg.

Am Montagmorgen wurde die Feuerwehre der Westwache nach einem Grundstreich in der Leipziger Straße gerufen. Untermwegs stieß an der Ecke Lützner- und Meroburger Straße der Leiterwagen der Feuerwehre mit dem Motorradfahrer Albin Sp. aus Köhlschlag zusammen, der dabei eine Quetschung der linken Schulter erlitt. Er

Sensation im Alltag

Der im besten Alter stehende Manaburu schien sich plötzlich der außerordentlichen Kraft, die in ihm steckte, bewußt zu werden. Ohne Anzeichen eines einer zornigen Wallung, ohne jede Spur von Erregtheit, begann er mit langsamen, wie traumtrunken anmutenden Bewegungen, die den Drangs eigen sind, an der Decke seines Käfigs herumzuwipeln.

Die Besucher der Schauvade fühlten sich vorerst unterhalten und belustigt. Da war dieses Vieh mit den grotesk-muskulösen Ausmaßen eines gedungenen, aborn dreiten Schwerarbeiters zunächst in seinen Kletterbaum geflügelten und damit beschäftigt, die dort oben an die Latendecke als Vertiefung angelegten Baumstammchen loszureißen. Das heißt, die Anstrengung des Vorreißen war für ihn nicht nötig, er löste sie einfach los, er zog sie schließe weg mißami den zehn Zentimeter langen Nägeln, durch die sie befestigt waren.

Indes die Besucher noch nachdenklich schauten, spürten die Wärter sich schon leicht benommen. Es riefen dem alten Herrn zu, sie winkten mit Bananen, sie kokettierten mit einer dünnen Holzstange durch das Gitter gegen den Geschäftigen. Er bekam mit seinem Greiffuß, ohne hinzusehen, die lästige Lanze zu packen und zerrniete sie wie einen Zahnhocher. Die plügenden Stiche nahm er nicht als Aufforderung, herunterzukommen, sondern bedauerlicher Weise vielleicht als Antrieb, etwas stärker zu verfahren. Er schob durch eine Spalte zwischen zwei Laten die Finger und riß mit einer gigantischen Arbeiterkraft die erste Platte an sich. Dem Weg aufs Dach war eine nicht mehr allzu ferne Möglichkeit geschaffen.

Die Besucher erkannten es mit Geschickern, die aus breitem Lächeln in die Länge gerieten. Die Direktion der Schauvade, längst heruntergelaufen, erlebte samt ihrem Stab. Es war im allgemeinen unbekannt, daß diese Riesaffen, von Grund aus gutmütig, ihre mörderischen Kräfte so schmächtig zu mißbrauchen beschieden wie der da oben. Man hatte Boden und Wände recht solid gebaut; daß für die Decke die gleichen oder noch größere Verankerungsmittel nötig sein sollten, hatte man nicht gedacht.

Das größere Dresden

Der Auseinandersetzungsvertrag aus Anlaß der Eingemeindung angenommen

Dresden, 31. Dezember. Anlaß der Stadt Dresden und dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden wurde zur fröhlichen Auseinandersetzungsvertrag aus Anlaß der Vereinigung der Gemeinden Gohlis, Wochwitz, Niederpfortitz, Hosterwitz, Leubitz und des Bezirksverband der Stadt Dresden die Bezirksanbahn Leubitz und das Anhaltgrundstück Heideberg in Oberhain. Der auf die Stadt Dresden übertragende Teil des Altvermögens des Bezirksverbandes wird nach Abzug des eigentümlichen Teiles der Schulden zwischen dem Vertragsrecht auf 80.000 Mark festgesetzt, die der Bezirksverband der Stadt Dresden zu erhalten hat und die auf den Kaufpreis für die Anbahn Leubitz anzurechnen werden. Der Bezirksverband hat den eingangs erwähnten Gemeinden auch Gelddarlehen zur Erstellung von Wohnungen aus Mitteln des staatlichen Ausgleichsfonds, aus Staatsanlehnmitteln und aus Mietsteuermitteln gewährt. Die Stadt Dresden übernimmt einmal die Schuld für die Darlehen aus dem staatlichen Ausgleichsfond in Höhe von 81.300 Mark, weiter die Schuld für die Darlehen aus Staatsanlehnmitteln in Höhe von 36.500 Mark und schließlich die Zahlung eines Vertrages von 111.887 für aus Mietsteuermitteln vom Bezirksverband gewährter Darlehensdarlehen in den in Betracht kommenden Gemeinden. Der Bezirksverband verpflichtet sich, die für die Darlehen in den Baugrundstücken bestellten Hypotheken an die Stadt Dresden abzurufen.

Die Stadt Dresden hat für die Zeit vom 1. April 1930 bis zum Tage der Kaufverträge über die Anbahn Leubitz den Kaufpreis des Kaufpreises von 334.000 Mark bei der Aufnahme von Anbahn, sowie Angehörigen der im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden zusammengefallenen Gemeinden vor Auswirkungen zu berücksichtigen; aus dieser Bestimmung erhebt sich aber nur dem Bezirksverband ein öffentlich-rechtlicher Anspruch, der einzelne Angehörige der Anbahn Leubitz gegen die Stadt Dresden daraus herleiten. Am 31. März 1930 erließen die früheren Verträge zwischen dem Bezirksverband und Dresden über das Anhaltgrundstück auf dem Heideberg und der Bezirksanbahn Leubitz, die beim Bezirks-

verband angelegten Beamten, Anstellten und Arbeiter sind vom der Stadt zu übernehmen.

Diese Vereinbarungen sind unter der Bedingung geschlossen, daß die Vereinigung der Gemeinden Niederpfortitz, Gohlis und Wochwitz mit der Stadt Dresden unter dem 1. Januar 1930, die von Gohlitz und Wochwitz bis zum 31. März 1930 erfolgt. Falls die Vereinigung von Hosterwitz und Leubitz mit Dresden bis zum 31. März 1931 erfolgt, gelten die gegenseitigen Ansprüche des Bezirks und der Stadt als durch diesen Vertrag abgeklärt. Sollte aber die Eingemeindung von Hosterwitz und Leubitz bis zu dem angegebenen Termin nicht erfolgen, so werden die gegenseitigen Ansprüche erneut festgesetzt. Wegen aller bei Ausführung dieses Vertrages entstehenden Streitigkeiten unterwerfen sich beide Teile dem Spruch eines Schiedsgerichts. Die Bezirksanbahn Leubitz mit den dazugehörigen bebauten Grundstücken geht für den Gesamtsumme von 500.000 Mark einschließlich lebendem und totem Inventar in den Besitz der Stadt Dresden über. Die Anbahn auf dem Heideberg wird zum Preise von 36.000 Mark an Dresden verkauft; die dazugehörigen bebauten Grundstücke sind mit 24.000 Mark im Kaufpreise festgelegt.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden stimmte in einer Sitzung am Montag gegen die Stimmen der Kommunisten diesem Vertrage zwischen Dresden und dem Bezirksverband zu.

Professoren Zwangseingemeindung

Die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter der Amtshauptmannschaft Dresden hat in einer gestern abgehaltenen Versammlung, die von etwa 300 Gemeindevertretern besucht war, nachstehende Resolution einstimmig gefaßt:

Die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter erhebt schärfsten Protest gegen die Zwangseingemeindung der Ortsteile Gohlitz, Hosterwitz, Niederpfortitz und Wochwitz, die gegen den Willen der Gemeindevertreter auszusprechen Willen der Mehrheit der Gemeindevertreter erfolgt.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Die Gasversorgung des sächsischen Steinkohlenreviers

Dresden, 31. Dezember. Hier fand auf Einladung und unter Leitung des Bürgermeisters Kurtz-Pogau, des Vorsitzenden des Gasversorgungsausschusses für das Steinkohlenrevier Plauen-Dresden, eine Versammlung statt, an der Vertreter der interessierten Gemeindekollegen der Kreisauptmannschaft Chemnitz, der Amtshauptmannschaft Stollberg und Glauchau teilnahmen. Namens der Landesgasversorgungsgesellschaft A. G. gab Dr. Ullmann Erläuterungen zu dem zwischen der Landesgasversorgung und dem Gasversorgungsausschuss abgeschlossenen Vertragentwurf, den die Versammlung einstimmig billigte. Die Arbeiten zur Aufnahme der einheitlichen Gasversorgung des Steinkohlenreviers, die zunächst durch das Gewerbe Stollberg erfolgen wird, sollen im kommenden Frühjahr beginnen.

Um das Chemnitz Stadtverordnetenpräsidium. Im neuen Stadtverordnetenkollegium haben bekanntlich die bürgerlichen Vertreter mit 31 gegen 30 Stimmen der Finken die Mehrheit. Bei einer gestern abgehaltenen Besprechung der bürgerlichen Parteien wurde beschlossen, den Voten des ersten Stadtverordnetenkollegiums mit dem demokratischen Stadtrichter Schindler zu befeuern. Mütterliche Bücherei sollte die Liste an einem unter bürgerlicher Führung stehenden Präsidium noch beschließen, so daß förmliche Stellen des Präsidiums von den bürgerlichen Parteien besetzt werden könnten.

Verhaftung im Gerichtssaal. Ruffen erregte in einem Unterhaltungsraum in Amerika die Verhaftung zweier Vetsilligen. Ein Junge gab vor seiner Vernehmung die Erklärung ab, daß ihm der Beklagte, der von der Minder als Kindesvater anzuweisen werden war, zu einer solchen Aufgabe zu bestimmen verurteilt habe. Zur Vernehmung für seine Gefährlichkeit habe er einen Schuß über 200 Mark erhalten sollen. Unter welchen Bedingungen sollte der Ver-

Die Direktion beorderte schließlich ihr halbes Dutzend Leute auf das Dach, um wieder zu bedecken und zuzuhämmern, was jener Kaffend-aufgeriffen hatte, denn schon blendete der blaue Himmel herein. Aber sie langten zu spät oben an; sie kamen insofern zu spät, als ihr Rat der Situation, die sie anstarrten, nicht mehr gewachsen war.

Das monumentale Haupt Manaburus, bereits aus der selbstgeschaffenen Luke fahrend, begrütete sie im Schmand seiner enormen Bodenküste, seines gelähmten Kehlraums, groß wie ein Zentnerkrübel. Einer machte den lächerlichen Versuch, das Haupt des Zauberers aus den Urmärdern Sumatras von hinten her mit Menschkraft wieder hinunterzubringen in den Bodentraum; er veranfaßte nur eine drohendverwunderte, sich höher redende Kopfbewegung, dann schoßen alle. Sie purzelten mehr vom Dach als sie hinabstiegen.

Auch anderwärts purzelte man schon von dannen. Mit febrischer Eile jagte durch die Menge der Bericht von den Vorgängen in der Menschenaffenbude. Einer, der die Anfänge der Katastrophe innen mit erlebt hatte und außen schnatternd umherlief, wollte auch den Grund für Manaburus Ausbrechergefühle wissen: die Käfigdecke, an einer Stelle unecht, habe deutlich einen Sonnenstrahl durchgelassen. Und dieser Strahl sei es gewesen, der den Affen mobil gemacht habe. Dauernd im Halbdunkel der Bude eingeschlossen oder von unangenehm gleißelnden Scheinwerferlampen belästigt, sei er dem echten, dem ewigen Lichte nachgedrungen.

Es mochte klingen, denen Manarubu sah bereits aus dem flachen Dach, weithin sichtbar in seiner Mächtigkeit, rot flammenden Haarpelzes, und schien zufrieden. In einem Ring von außergewöhnlich ehrfürchtvoller Breite um ihn her zauderte die gaffende Menschheit.

Selbstverständlich unternahm die Direktion alles, was man tun konnte, um des Kolosses wieder habhaft zu werden. Man rief nach der Feuerwehre, nach der Sanitätskolonne und nach der Polizei. Ein Lafformer aus der Bude schräg gegenüber, ein Cowboy aus dem Schwäbischen, meldete sich selbst.

Er war bereit, mit seiner Wurfmaschine das Antier ein-

zufangen. Viel versprach man sich nicht davon, aber vielleicht gelang es. Manarubu zu fesseln, indem man ihn überrumpelte und einschüchelte.

Die Überrumpelung hätte eigentlich gelingen müssen, denn der Schwabe, zur übrigen Zeit des Jahres ein mutiger Forstschuster, war den Lasso vorbildlich sicher. Obendrein von einem hohen Gestell aus, das man schnell aufgerichtet hatte, damit er einigermaßen das Niveau des Daches habe.

Alles klangte aus immer beträchtlicheren Entfernungen über die Kunstfertigkeit des Schusters — nur Manarubu wollte nicht taunnen. Er streifte das Hansfell von den Armen, die drei Meter kletterten konnten, und zerjupfte es wie einen Wollfaden. Dann fleg er, durch die Sache ähnlich angezogen wie vorher durch die plügende Stange, zum Nachbarzelt hinüber.

Dort gab es das Gegenteil von seiner voluminösen Natur. Dort wimmelten Zwerge. Der Unternehmer hatte sie unbedachterweise im Schaumraum belassen, er hätte sie besser im Wohnwagen hinter dem Bäckchen verbannt, denn nun kam Manarubu über sie, wenn auch wohlwollend — immerhin, er zerjupfte langsam die Pläne, was er aus Bequemlichkeit tat, um keinen anderen Eingang finden zu müssen, langte hinein in den Kaninchenstall und griff sich mit zottig behaarter Hand gerade den kleinsten, Ugalino mit Namen.

Ugalino schrie wie ein Dampfgeschiff, sehr durchdringend und dünn. Es nützte ihm nichts, er wurde forsch in den Arm genommen von dem Kinderratten, der ein Spielzeug zu wünschen schien und sich auf das tierlichste verhielt. Aber das ohrenzerreißende Schreien der übrigen angstmarterten Affen war ihm wohl lästlich, er zog sich sofort zurück. Und zwar — es zeigte sich die mysteriöse Unabwägbarkeit vieler Gefanenen an ihrem Käfig — wieder hinauf auf das Dach seiner eigenen Bude.

Dort schritt er bedächtig. Ugalinos Fräulein halb im Haarwald der Brust verborgen, vor an die Klampe, brach ein großer dort aufgerichteter bemaltes Holzbild der eigenen Gestalt, das ihm im Wege war, weg und warf es hinunter. Jedenfalls hochte er nun als herrliches Pfikat seiner selbst dort oben, hatte Ugalino, der abackmüßig nicht mehr zu spielen vermochte,

Aus der Zentrumspartei

Die Zentrumspartei hat einen kommunalpolitischen Ausschuss gebildet, der dem Stadtvorstand M. Müller beratend zur Seite stehen soll. Der Ausschuss hat am 30. Dezember eine Sitzung abgehalten, die der Vorsitzende der Ortsgruppe, Gustav Franke, leitete. Eine Reihe aktueller Fragen der Kommunalpolitik wurden eingehend besprochen. Der Vorsitzende betonte die Wichtigkeit dieser Sitzung, um nochmals den Stand der Dinge an alle Parteifreunde anzusprechen, die zum Erfolge der Zentrumspartei bei der Gemeinderatswahl im November beigetragen haben.

Ein kantonpolitischer Schulungslehrgang mit dem Thema „Die Bedeutung der Kreisstädte“ wird im Januar und Februar 1930 im Kolpinghaus Dresden abgehalten. Veranstalter des Lehrgangs sind die Kreisvereine, der Jung-KV, Dresden und der Jugendauschuss der Zentrumspartei. Anwaltsleiter ist Dr. O. Zplet. Der Lehrgang beginnt am Sonntag, den 11. Januar, abends 8.15 Uhr im ehemaligen Studentenheim des Kolpinghauses, Kämpferstraße 4. Alle politisch interessierten jungen Katholiken sind zur Teilnahme an diesem Lehrgang eingeladen.

Manne einen anderen Mann zu einem Meisid verurteilen wollen. Dieser weiche Helfer hatte den fahrenden Fiskus geleitet. Da sich zwei Autos über die 20 Mark in den Taschen des Bekannten vorfinden, hielt das Gericht den Beweis für die Schuld des Beklagten, eines Kraftwagenführers, für erbracht und verurteilte diesen wegen Bedachts der Verleitung zum Meisid und den einen Jungen wegen wissentlichen Meisides.

h. Eine schwierige Operation. Am Stadtkrankenhaus in Limbach wurde durch Oberarzt Dr. Klein an einem etwa 30 Jahre alten Mann, der sich hier als Obdachloser gemeldet hatte und dem Grund eines Gehirnschlaganfalls machte, eine schwierige Darmoperation auszuführen. Von einer Wahnidee befallen, hatte er mehrere Metallteile im Gewichte von 45 Gramm verschluckt. Diese hatten bereits den Magen perforiert und befanden sich an verschiedenen Stellen im Darm. Die Wahnidee, die schon einmala über den Bedauernswerten gekommen ist, bringt ihn zu der Meinung, daß er zu einer wackleren Mission aufersehen sei. Das verschluckte Metall verhalte sich in seinem Innern und erzeuge bei ihm sonst besondere Kräfte und Fähigkeiten. Diese gingen von ihm aus, seine Mitmenschen über, die ihn durch von ihrem Glauben und ihrer Not befreiten könnten. Der junge Mann, der an anderen Orten schon mehrmals ähnliche Operationen durchgemacht hat (in Chemnitz hat man ihm einmal eine Zähne und eine Mundharmonika aus dem Magen entfernt), ist wieder fester befestigt, daß er wahrscheinlich bald wieder seinen Beruf als Humorist ausüben wird.

h. Eigenartiger Fund. Weils der Staatsstraße Langburkersdorf-Hohwald wurde ein herrenloses Motorrad aufgefunden. In dem sich ein mit Blut besetztes Motorradfahrer angehängt befand. Das Motorrad war einem Dohnauer Einwohner gestohlen worden, ohne daß dieser von dem Diebstahl gewußt hatte. Der blutbesetzte Mantel kann nur vom dem Täter herühren. Da das Motorrad nur noch einen Benzinhalt von drei Liter hatte, muß angenommen werden, daß der Täter infolge Benzinhanges das Motorrad hat stehen lassen. Nach ihm wird gefahndet.

Aus der Lausitz

Das wendische Volkslied

Bauten. Mitglieder und Freunde der wissenschaftlichen Vereinigung Wende-Zerbia fanden sich am Freitagvormittag zu einer Weihnachtsfeier im Wendenklub zusammen. Der gegenwärtige Vorsitzende, Herr Kulturrat Dr. Hermann, begrüßte die Anwesenden mit Dank für ihr Erscheinen und wies auf den nahenden Ende des alten Jahres hin. „Glückliches Neues Jahr“ und Gottes reichen Segen. Darauf schloßen sich zwei interessante Vorträge. Herr Kantor Simons (Bautzen) sprach über „Geschichte des wendischen Kirchenliedes“ und behandelte sowohl das evangelische als auch das katholische. Dieses Thema hatte infolge eines Interesses, als evangelische und katholische Wenden den gleichen Glauben zu haben, eine besondere Bedeutung. Diese Arbeit wurde im Jahre 1929 zum Abschluß kommen. Für jene ist es die 25. Annäherung seit dem Tode des Erfinders — also vor mehr als 100 Jahren — der allerdings nur wenige Kirchenlieder entließ, während der gegenwärtige Zahl weit über 800 beträgt. Bei den katholischen Wenden waren die beiden Händwerker Walter Johann Zwickel und Michael Walde bahnbrechend für das Kirchenlied. Der herrlichen Reichlichkeit machte der Domkapitular Michael Dornik ein Ende durch Herausgabe seines „Wendens“ (Der Paradieser), dessen 4. Auflage in Angriff genommen worden ist. Dieser schloß die allmähliche Entwicklung der wendischen Kirchenlieder, die ursprünglich deutschwendisch waren, später aber erloschen wurden. Neben Übersetzungen aus anderen slavischen Sprachen, dem Deutschen und Lateinischen führte er eine

beim Widel, und ließ die Sonne auf sich scheinen. Wer noch vermocht hätte, ihn jählich zu beneiden, wäre zu dem Ergebnis gekommen, daß er, im Augenblick, reiflos glücklich sein müsse. Aber niemand vermochte das. Zudem langten sieben die Feuerwehre und ein Polizeiaufgebot an, und beide Formationen machten sich bereit zu Taten, sie wußten nur noch nicht zu welchen.

Denn das war wirklich nicht einfach. Als habe die Bestie gewußt, wie sie sich schützen könne gegen Zudringlichkeiten, so hatte sie mit diesem Ugalino sich ausgerüstet. Kam man dem Drang, der gewiß einen Fuß vorzuziehen konnte, doch, so lief man Gefahr, den Zwerg zu schädigen. „Mein schönster, mein bester, mein kleinster — ausgerechnet mein wertvollster“, jammerte der Zwerg-Schaukel, fernab vom Kern der Katastrophe.

Nicht er, der das eigentlich hätte tun müssen — ein paar Beherzte kamen mit einem Leintuch gelaufen und spannten es unterhalb des Affen und seiner gerabten lebenden Fuppe aus eine Art Sprungtuch, falls Manabura das Zwerglein, seiner überdrüssig, fallen lassen sollte. Wie etwa ein Herrscher seinen Günstling fallen läßt.

Aber er dachte nicht daran. Er war dafür, daß auch das Fräulein ausgiebig besonnt wurde. Und weil Ugalino ruhige Zeiten genoss, kam er wieder zu Kräften und begann von neuem zu schreien — nicht unartikuliert mehr, sondern Worte im besten Sächsisch, die dahingeklungen, daß alleamt rundum sich was schämen sollten, zuzusehen, wie er hier oben langsam erinordet wurde.

Er ging zu Kühnster über, er beschimpfte seinen Impresario, das Publikum, die Festwiese und die ganze Welt. Er hatte recht, aber sobald sein augenblicklicher Schirmherr die letzte Bewegung machte, gingen seine künftigen Sätze in ein kühnsteres Gequiel über. Es fiel jedesmal zusammen mit allgemeiner Flucht, denn der Drang brauchte nur den kleinen Finger zu heben oder gar, was er gern tat, den unendlich langen Arm wie einen Kranz ums Haupt legen — und schon kannte die ganze Wiese. Taufende kannten davon — um, weil weiter nichts Schlimmes geschah, jögern alsobald wieder heranzuschleichen, von schrecklicher Neugier beherzt und vorwärtsgetrieben.

ganze Anzahl wendischer Originallieder an, deren Entstehung, Welt und für die weider Zeit noch ermittelt werden konnten. Am Schluß seiner Ausführungen bedauerlich er ließ, daß in vielen evangelischen Gemeinden der Lausitz das wendische Kirchenlied aufgehört hat, ein Teil der Liturgie zu sein. Dadurch ist ein wichtiges Kulturgut des Volkstums verloren gegangen.

Nach kurzer Aussprache, die zur weiteren Klärung so mancher Seiten, folgte der Vortrag des Herrn Kunstmalers Martin Romak aus Neudorf über das jugoslawische Volkslied, dessen Einwirkung und Auswirkung deutscher Dichter wie Goethe, Jakob Grimm und Wilhelm von Humboldt zu Übersetzungen veranlaßt haben. Neben den sprachlichen Schönheiten und dem mannigfachen Inhalt, der alle Lebenslagen des einzelnen wie der Gesamtheit behandelt — weniger die Vorgänge der Natur — sind es die eindrucksvollen Melodien, die den ausdrucksvollen Charakter ausweisen, von denen Kränlein Alice Schmalzer einige Proben mit Klavierbegleitung zu Gehör brachte. Der Vorsitzende dankte beiden Rednern für ihre amaineiche und gründliche Arbeit. Nach Erlebigung einiger Interner Vereinsangelegenheiten wurde die an drei Stunden dauernde Versammlung mit der wendischen Hymne geschlossen.

Tödllich verunglückter Radfahrer

Zittau, 31. Dezember. Am Montag stürzte der Rottenföhler Richter aus Marienthal auf der Strecke Rottenföhler-Hohwald mit dem Fahrrad die sechs Meter hohe Böschung hinab. Er wurde von einem Streckenarbeiter schwerverletzt aufgefunden und mit dem von Görlitz nach Zittau verkehrenden Personenzug mit nach Hirschfeld genommen, wo er bald darauf starb. Der Zug erlitt durch den Unfall eine halbstündige Verspätung.

l. Löbauer Stadtväterforen. In der am Sonnabend stattgehabten letzten Sitzung des bisherigen Stadtväterforenskollegiums wurde u. a. mitgeteilt, daß der Haushaltungsplan für 1929 mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 133 545 RM. schloß. Dieser Fehlbetrag dürfte sich jedoch aller Voraussicht nach auf etwa 86 000 RM. erniedrigen. Ueber die Bedienung des Fehlbetrages ist noch kein Beschluß gefaßt. Wie weiter mitgeteilt wurde, betrug das Reinertrügen der Stadt Löbau am Jahresabschluss 8 223 827 RM.

l. Die wendischen Studierenden und Schüler an höheren Schulen. die zerstreut an Deutschlands Erziehungs- und Unterrichtsanstalten — so in Bautzen, Dresden, Leipzig, Berlin und anderwärts, auch im Ausland — ihrem Studium obliegen, geben sich alljährlich mehrmals in den Ferien ein Stelldichein. Sie haben sich vor mehr denn 40 Jahren zu einer losen Vereinigung zusammengeschlossen, deren Blühe in Crostwitz stand. Hier trafen sie sich nun am 2. Weihnachtstage zur ersten Versammlung und feierlichen Unterhaltung. Im Mittelpunkt der am Nachmittag stattgefundenen Versammlung, an der sich auch viele Dorfbewohner beteiligten, standen zwei Vorträge „Das Gerichts- und Rechtswesen bei den Wilslawen“ — stud. jur. Georg Ziesch aus Sauritz — und „Was uns nicht tut?“ — stud. phil. Georg Hentschel aus Caleritz —, an die sich eine Aussprache anschloß und an der sich auch Vertreter aus dem Volke beteiligten. Mit gemeinsamem Gesang schloß diese Sitzung. Abends fand dann eine Weihnachtsfeier mit abwechslungsreichem Programm statt. Musikalische Darbietungen eines aus Studierten gebildeten Streichorchesters wechselten ab mit heiligen Auftritten, der Zeit angemessenen Schattenbildern und Vorträgen eines Schachschors. Das Weihnachtsfestspiel „Weihnachten in der Hölle“, verfaßt und in Szene gesetzt von einem Studenten, hinterließ infolge seiner vortrefflichen Darstellung — die Ausführenden waren ausserordentliches Studierende — einen tiefen Eindruck auf die äußerst zahlreiche Zuhörerschaft. — Tags darauf schloß sich ein wissenschaftlicher Kursus an, der hauptsächlich der Ausbildung in der Muttersprache gewidmet war.

* Am 20. und 21. Januar 1930 rheinischer Provinziallandtag. Am Donnerstag nachmittag hielt der Provinziallandtag in seiner alten Zusammenfassung seine voraussichtlich letzte Sitzung vor dem Zusammentritt des neuen Provinziallandtages ab. In dieser Sitzung des Provinziallandtages wurde der Termin der ersten Tagung des neuen Provinziallandtages für den 20. und 21. Januar 1930 festgesetzt.

Dresdner Schlachtochmarkt

Austrieb: 100 Ochsen, 258 Bullen, 343 Kühe, 47 Ferkel, 81 Ferkel, 889 Kälber, 225 Schafe, 2334 Schweine, zusammen 4266 Schlachtochtiere. Preise: Ochsen: a) 1. 57—61 (107), 2. 52—56 (104), b) 1. 44—48 (92), 2. 36—40 (81), c), d) —. Bullen: a) 56—60 (100), 2. 49—53 (85), c) 42—47 (86), d) —. Kühe: a) 50—54 (85), b) 40—45 (82), c) 30—35 (69), d) 24—28 (68). Ferkel: a) 52—58 (100), b) 42—50 (92). Ferkel: a) 40—48 (110), Kälber: a) —, b) 82—88 (139), c) 72—80 (127), d) 62—70 (120), c) —. Schafe: a) 1. —, 2. 65—70 (135), b) 52—62 (121), c) 70 bis 78 (106), e) f) —, g) 70—72 (95). Ueberhand: 50 Rinder, davon 7 Ochsen, 13 Bullen, 30 Kühe, außerdem 9 Kälber, 34 Schafe, 47 Schweine. Geschäftsgang: alles langsam.

Immer noch waren Polizei und Feuerwehr im Begriff, Taten zu tun, ohne daß sie vorerst irgendwas vollbrachten. Die Polizei hatten einen Korbon gezogen und ihre Waffen schuhbereit gemacht, die Feuerwehr Keitern in die freie Luft hinaufgeschraubt und sie mit Spritzenmännern besetzt. Jedoch der Kleine auf dem Dach, dem das Kämmchen schwoß, leiste beherzigt: „Kein Wasser, ich habe so schon den Schnupfen!“

Ob ihm eine Kugel lieber sei, rief ein beleidigter und ehrgeiziger Feuerwehrmann hinüber, der hier die Polizei völlig unnützlich fand.

Das war wie eine Drohung mit etwas Kergerem als Wasser, aber nun sollten drohender Himmel und Käse zusammen die Lösung bringen, ohne daß der Mensch Werk, so sorgsam und umsichtig vorbereitet, sich hätte auswirken können.

Das Finkere der Lage wurde zunächst verstärkt dadurch, daß die Sonne Abschied nahm vom Drang. Sie wurde überzogen mit einer dicken Wolke, die sich schwarzblau den blaushwarzen Wadenwülsten Manaburas nahte. Es sah aus, als wolle sie das Unheilswangere des Ganzen nur noch unterstreichen, doch war dem nicht so, sie war die Rettung, unerkannt von allen bis zu dem Momente, da sie eintrat.

Die dicke Wolke ließ Regen fallen, als sie über dem Festplatz, dem Publikum, der Feuerwehr und Manabura land. Der Himmel half, er war gegen den Drang, er knedete ihn maßlos, wie er ihn vorher maßelos befreit hatte durch Sonnenblige. Manabura liebte nicht den kalten nördlichen Regen eines Herbsttages, der eben noch mit Sonne trügerisch zu prahlen wußte. Er schätzte vielleicht den warmen Wolkenguß, hingeschüttet über die Blätterriesen Bornes, unter deren feuchtheißem Dächern er umhergeturt war — diesen Eisgriffen hier, die ihn wie Nadeln stachen, entpampelte er einfach.

Wohin? Hatte die Sonne ihn hervorgeleitet aus seinem Herker, so schützte der Schauer ihn wieder hinab.

Er ließ Zugucken, wie Ugalino vom erlösten Aufschrei des Impresarios gelockt wurde, im Stich, und stetig demütig durch das selbstgeschaffene Loch abwärts und gerademwegs in sein weiteres Schicksal, das sich vom bisherigen nur dadurch auszeichnete, daß die Deden seiner künftigen Käfige sechsmal so hart gebaut wurden.

Leipziger Sender

Mittwoch, 1. Januar:
(Neujahrstag.)

- 8.00 Uhr: Leipzig, Turmbielen.
- 8.25 Uhr: Reichen: Uebertragung des Porzellan-Mockenspiels von der Frauenkirche in Reichen.
- 8.35 Uhr: Chemnitz: Orgelkonzert aus der Jakobikirche in Chemnitz.
- 9.00 Uhr: Gera: Morgenfeier.
- 11.00 Uhr: Leipzig: Prof. Dr. Hans Diefisch, Leipzig: „Der Mensch als Gestalter der Zukunft“.
- 11.30 Uhr: Dresden: Mittagkonzert.
- 13.00 Uhr: Altenburg: Konzert.
- 14.00 Uhr: Weimar: Johannes Schlaf, Weimar, liest eigene Dichtungen.
- 14.30 Uhr: Dessau: Kammermusik.
- 15.00 Uhr: Halle a. d. S.: Uebertragung aus dem Stadttheater Halle a. d. S.: „Königshinder“.
- 18.00 Uhr: Erfurt: Konzert des Erfurter Rotstetters.
- 19.00 Uhr: Jena: Lulu von Strauß und Torney, Jena, liest aus ihren Balladen.
- 19.30 Uhr: Leipzig: Uebertragung des Neujahr-Gewandhauskonzertes.
- 21.30 Uhr: Leipzig: Die Jugend grüßt das neue Jahr.
- 21.45 Uhr: Weimar: Heiteres Konzert.
- 22.45 Uhr: Leipzig: Pressebericht.
- 23.00—24.00 Uhr: Tangomusik.

Donnerstag, 2. Januar:

- 10.00 Uhr: Wirtschaftsachrichten.
- 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
- 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 10.50 Uhr: Dr. Hedda Dänzer-Bonetti, Karlsruhe: „Gute Vorsätze einer Hausfrau“.
- 11.00 Uhr: Funkwetterachrichten.
- Anschließend: Schallplattenmusik.
- 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
- 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 12.55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen.
- Anschließend: Wettervorausage, Presse- und Börsenbericht.
- 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 14.00 Uhr: Bücherbesprechung.
- 14.30 Uhr: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend.
- 15.40 Uhr: Wirtschaftsachrichten.
- 16.00 Uhr: Dr. Karl Schiller, Leipzig: „Der Sternenhimmel im Januar“.
- 16.15 Uhr: Dr. Alfred Lehmann, Leipzig: Eine Viertelstunde Bekehrungsfälle.
- 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
- 17.55 Uhr: Wirtschaftsachrichten.
- 18.05 Uhr: Steuerfunk.
- 18.20 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
- 18.30 Uhr: Getrud von Eszere, E. M. Alfieri: Spanisch. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.
- 19.00 Uhr: Johannes Krehen, Leipzig: „Konjunktur und Sallen am Arbeitsmarkt“.
- 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
- 20.30 Uhr: Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde A.-O. Breslau: Sinfoniekonzert.
- 22.30 Uhr: Zeitangabe, Wettervorausage, Pressebericht und Sportfunk.
- 22.30 Uhr: Briefe und Dichtungen Kriegsgefallener.
- Anschließend: Funkhilfe.

Residenztheater Dresden. Mittwoch, 1. Januar, nachm. 2 und 5 Uhr „Die Wunderblume“; abends 8 Uhr „Mit dir allein auf einer einsamen Insel“. Donnerstag, 2. Januar und Freitag, 3. Januar 8 Uhr „Mit dir allein auf einer einsamen Insel“, Sonntag, 4. Januar, nachm. 4 Uhr „Die Wunderblume“, abends 8 Uhr „Mit dir allein auf einer einsamen Insel“, Sonntag, 5. Januar, nachm. 2 und 5 Uhr „Die Wunderblume“, abends 8 Uhr „Mit dir allein auf einer einsamen Insel“, Montag, 6. Januar (8) „Mit dir allein auf einer einsamen Insel“.

Zentraltheater Dresden. Mittwoch, 1. Januar, nachm. 2 und 5 Uhr „Die Reife ins Märchenland“; abends 8 Uhr „Die Hofe von Stambul“, Donnerstag, 2. Januar und Freitag, 3. Januar, abends 8 Uhr „Die Hofe von Stambul“, Sonntag, 4. Januar, nachm. 4 Uhr „Die Reife ins Märchenland“, abends 8 Uhr „Die Hofe von Stambul“, Sonntag, 5. Januar, nachm. 2 und 5 Uhr „Die Reife ins Märchenland“, abends 8 Uhr „Die Hofe von Stambul“, Montag, 6. Januar, abends 8 Uhr „Die Hofe von Stambul“.

Den Kleinen, der sich maßlos brütete, holte man vom Götter, das Leintuch sollte man zusammen, die Polizei formierte sich, und trat in einem prächtigen Gleichschritt an und ab, sechs Zehntel der Menschen gingen zum Bier, drei Zehntel nach Hause und ein Zehntel wußte nicht, was anfangen. Mindestens ein Zehntel der Menschheit weiß nie, was anfangen.

Die Welt war wieder in Ordnung.

Cornelius Gurlißs 80. Geburtstag

Am ersten Tag des neuen Jahres vollendet Cornelius Gurliß, Geheimrat, Ehren doktor zweier Fakultäten, sein 80. Lebensjahr. Als Sohn des bekannten Malers Louis Gurliß hat er den Hauch der Kunst früh genatmet und sein ganzes Leben ihr gewidmet, wenn auch nicht als darstellender, so doch als beidrehender Künstler. Früh wandte er sein Interesse der Architektur zu und dann der Kunstgeschichte. Den größten Teil seines Lebens hat er in der Kunststadt Dresden verbracht, zu deren bekanntestem Gelehrten er geworden ist. Zuerst machte er sich einen Namen durch seine Ehrenrettung des Barocks, dann durch sein großes Inventarverzeichniss der sächsischen Bau- und Kunstdenkmäler. Darüber hinaus hat er sich mit der Kunst des Islams und vor allem mit der Baukunst Westeuropas eingehend befaßt und viel gelehrte Werke darüber veröffentlicht. Auch dem Palast war er durch Beziehungen zu Bakharin nahe verbunden. An der Dresdner Technischen Hochschule hat er drei Jahrzehnte hindurch eine reiche Lehrtätigkeit entfaltet. Sein Wirken auf Denkmalwesen ist bekannt. Oft hat er seine Stimme zu Kunst- und Baufragen erhoben, und immer wurde sie beachtet. Gurliß scheute auch offenen Kampf nicht; mehr als einmal widerlegte er sich allumarmen Anschauungen, und oft hat er in solchen Kämpfen den Sieg errungen. Ueber sein engeres Fachgebiet hinaus ging sein Versuch, August den Starcken zu schildern. Die Stadt Dresden, die Gurliß viel verdankt, hat ihm vor einigen Jahren ihre goldene Ehrenbürgerwürde verliehen. Cornelius Gurliß erfreut sich trotz seinem hohen Alter einer bewundernswerten Frische und hat der wissenschaftlichen Arbeit noch nicht zu entgehen brauchen. Mögen ihm noch viele Jahre geistigen Schaffens beschieden sein!

U
Sächsische



W

Kommt, w
sind schon so
und so heiß
durchwandert
Wir wollen
und sehen, ob
worden ist.
Um leicht
lassen wir R
Zahnbürste zu
soll als scharf
gibt etwas zu
gefunden sein

Durch Tor
mit überschne
rauh wie unra
wanderten wir
Sensation der

Die so wu
mehr zu such
vollstes Stück
keinem Zirkus
schenk angeno

Da —! Do
gegen... Ein
zenden Monge
aus den Fenst
raten wie Eich
ihn am vorteil
— auf die erst
ist der Mensch

Ja, er hat
sten Brustkorb
er seinem Geg
Er ist der Sieg
Sieg setzten u

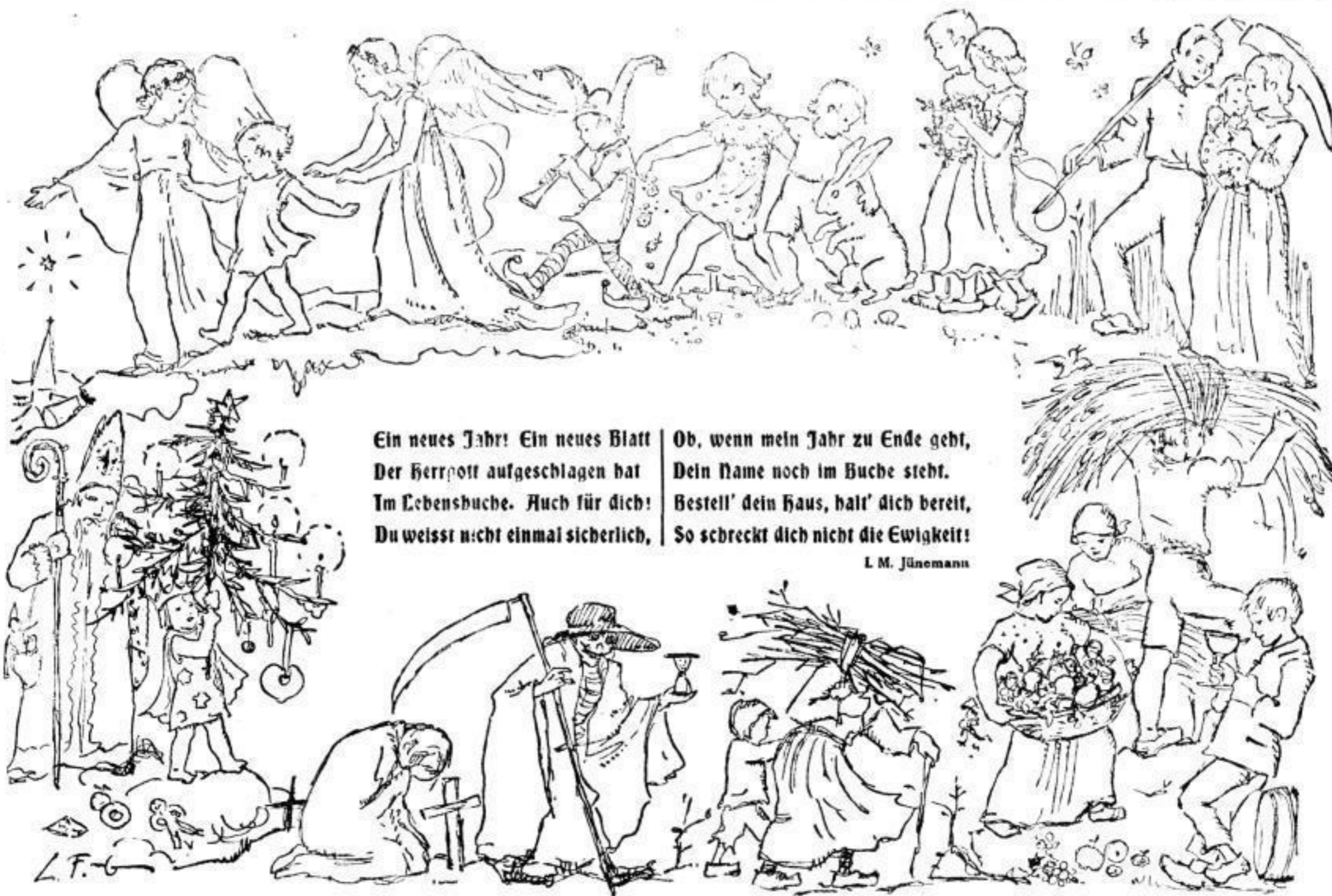
Wir bewu
Gesundheit ist
heute, wenn e
rend durch d
Empfang fand

Weiter...
Schmierenscha
Angina hat, W
den Rücken un
endloser Zaun
nach einem w
zehnjährige sch
den Aermelack
empfangen. D
wunschtelegran
drückt, vier Me
und ihr Geburt

Unterhaltung und Wissen

Sächsische Volkszeitung

Jahrgang 1930



Ein neues Jahr! Ein neues Blatt | Ob, wenn mein Jahr zu Ende geht,
Der Herrpott aufgeschlagen hat | Dein Name noch im Buche steht.
Im Lebensbuche. Auch für dich! | Bestell' dein Haus, halt' dich bereit,
Du weisst nicht einmal sicherlich, | So schreckt dich nicht die Ewigkeit!

L. M. Jünemann

Weltmeister der Liebe

Kommt, wir haben nur mehr eine kleine Zeit und sind schon so voll von Elie, denn eine Landstraße, so lang und so heiß wie der Aequator, liegt vor uns und will durchwandert sein! . . .

Wir wollen einen Spaziergang durch die Welt machen und sehen, ob sie seit gestern besser oder schlechter geworden ist.

Um leicht und unbeschwert wie der Wind zu sein, lassen wir Rohrkofter, Frackanzug, Rastierpinsel und Zahnbürste zu Hause, und unser einziges Gepäckstück soll als scharfe Brille auf dem Nasenbein sitzen. Denn es gilt etwas zu suchen, das heute von keinem Auge mehr gefunden sein will . . .

Durch Torbögen mit aufgespartem Schatten, in Alleen mit überschneiten Kirschbäumen, über Felder — stoppelrauh wie unrasierte Gesichter — auf Wellen und Wogen wanderten wir dahin, um die größte, höchste und schönste Sensation der Welt zu haschen . . .

Die so wichtig und gewaltig ist, daß nach ihr nichts mehr zu suchen wäre . . . Und die aber doch als wertvollstes Stück von keinem Panoptikum, keinem Theater, keinem Zirkus und keinem Museum der Welt als Geschenk angenommen würde.

Da —! Dort brandete uns ein jubelnder Aufruhr entgegen! . . . Ein Mensch, ein Mann wird von einer jauchenden Menge auf den Schultern getragen. Rosen fliegen aus den Fenstern, Photographen hüpfen mit ihren Apparaten wie Eichkatzen von Baumkrone zu Baumkrone, um ihn am vorteilhaftesten auf die Platte — und von da aus — auf die erste Seite eines Weltblattes zu bringen . . . Er ist der Mensch des Tages und muß Großes getan haben! . . .

Ja, er hat den stärksten Biceps, den widerstandsfähigsten Brustkorb und die umgreifendsten Arme. Soeben hat er seinem Gegner zwei Rippen und ein Auge zerschlagen. Er ist der Sieger, der Weltmeister, und alle, die auf seinen Sieg setzten und gewannen, jauchzen ihm zu.

Wir bewundern seine Kraft, weil sie Ausdruck von Gesundheit ist und fragen uns nur, ob Immanuel Kant heute, wenn er mit seinen beiden Weltbüchern hausierend durch die Straßen laufen würde, den gleichen Empfang fände . . .?

Weiter . . .! Von ferne gurgelt das Meer — wie ein Schmierenschauspieler in seiner Dachkammer, wenn er Angina hat, Woge um Woge hüpft sich gegenseitig auf den Rücken und reißt dem Strande zu. Dort harret ein endloser Zaun von gestikulierenden Massen und starrt nach einem winzigen Punkt in den Fluten. Eine Sechzehnjährige schwimmt über dreißig Kilometer lang durch den Aermelkanal . . . Und wird wie ein neuer Gott empfangen. Die Präsidenten der Länder kabeln Glückwunschtelegramme, im Rathaus werden die Tore eingebracht, vier Menschenleben sind im Aufruhr zertrampelt und ihr Geburtstag ist jedem Lebenden geläufiger als das

Erfindungsjahr der Buchdruckerkunst und die Entdeckung Amerikas.

Der Rekord ist unfassbar. Wir ermüden, so wir dreimal die Rundung der städtischen Schwimmhalle umrundet haben. Und ein Mädchen beschämt uns alle, setzt Leib und Leben in Gefahr und soll mit Recht in allen Klebräumen der Sportvereine als Vorbild hängen. Sport besiegt die Laster und ist Schutzimpfung gegen Faulnis einer Nation. Wir bestaunen die kleine Heldin als Wunder der Ausdauer, des Fleißes, Wagenmutes und leiblicher Gipfelung . . . Aber zweifeln, ob jene Stunden, da die

Splitter

Ich hatte etwas Geschäftliches zu erledigen. Eiligen Schrittes ging ich an einer Straßenecke an zwei Herren vorüber, von denen der eine sagte: „Also der langen Rede kurzer Sinn ist der . . .“

Als ich nach einer reichlichen halben Stunde an der gleichen Ecke wieder vorüber kam, standen die beiden Herren noch an derselben Stelle in lebhafter Unterhaltung. Es war ihnen anscheinend noch nicht gelungen, über der langen Rede kurzen Sinn einig zu werden.

Ich verließ den Bahnsteig. Zwei hübsche junge Damen gingen zum Zug. „Fährst du Raucher oder Nichtraucher?“ fragte die eine. Ich weiß nicht was die andere darauf geantwortet hat. Ist ja auch ganz gleichgültig. Die Frage war das Wesentliche. Es ist noch gar nicht so lange her, da hätte die Frage nur lauten können: „Fährst du Frauen- oder Nichtraucher?“ Und heute? Tempora mutantur et nos mutamur in illis (Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen), sagte vor 40 Jahren eine Kellnerin zu mir in dem damals noch ziemlich primitiven Hotel am Eibsee. Damals gingen die jungen Mädchen noch nicht ins Gymnasium. Die so in klassischem Latein zu mir sprach, war vorher Kellnerin im Café Gaßner am Münchner Hauptbahnhof gewesen, dem Hauptverkehrslokal der in München studierenden Mediziner.

Vor kurzem fand ich in einer Zeitung angekündigt: „Gelegenheitskauf! Ein noch sehr gut erhaltener Leichenwagen ist Umstände halber billig zu verkaufen“, usw. Ich weiß nicht, wer die günstige Gelegenheit wahrgenommen hat, sich diesen „Gelegenheitskauf“ zunutze zu machen, aber man sieht daraus doch, wie wichtig es ist, den Anzeigenteil der Zeitungen durchzusehen, um keine Gelegenheit zu einem günstigen Kauf zu versäumen. B.

ganze deutsche Nationalliteratur angeschwemmt käme, die gleichen Orgien der Freude ausgelöst hätte . . .?

Fort . . .! Nach wiederum einer kleinen Welle donnert und wogt es wie nach einem zweiten Meere. Aber wir sind mitten im Herzeviert einer Großstadt angelangt und stehen vor dem größten Saalbau der Erde. Drinnen tobt und tost ein Weltuntergang. Die Galerien wanken, Logen fallen ins Parkett, die Kassen laufen wie kochende Milch von Entree über . . . Auf der Bühne steht der schönste Mann der Welt . . .! Das Orchester paukt und posaunt alle Nationalhymnen der Erde. Die leibhaftige Sonne wäre, so sie auf diese Bretter voll Weltbeschörung persönlich herabgestiegen wäre, zur Blendkraft einer ausstrahlenden Taschenlampe erniedrigt worden.

Schönheit, Harmonie des Leibes ist höher im Wert als Häuslichkeit. Das wissen wir auch. Und den Plato haben wir nicht ganz vergessen. Aber nicht vergessen haben wir auch die Maximen von den höchsten Werten und von der höchsten Schönheit.

Und da wir die gewaltigste Größe und den wichtigsten Wert menschlicher Offenbarung nie inmitten der höchsten Verehrung und Huldigung finden konnten, so ändern wir die Taktik unserer Fährdang und werden uns den Stätten der Stille zu, die kein Trompetenschrei, kein Wald von Plakaten, keine Allee von Photographen und keine Arena von jauchenden Massen verrät . . .

Kurzum, wir suchen das Schönste und Kostbarste, das Wunder aller Wunder, die Sensation aller Sensationen — von Ewigkeit zu Ewigkeit: — den anständigsten, besten und gütigsten Menschen . . .! Die Weltmeister der Liebe, Güte . . .!

Und fragen so laut, daß es von den vier Wänden des Weltalls zurückdroht: „Warum wird dieser Weltrekord nicht gesucht und gefeiert? Warum wird er gar nicht geehrt? Warum wird Gutsein als Dummheit verschrien? Wo ist die Arena, der Schrei um die weite Erdenrunde: Da ist der beste und bravste Mensch der Welt!“

Das so viel gelasterte Mittelalter sah die Gipfel und Hohen alles Menschlichen in der guten Tat — und es nannte die Weltmeister darin — Heilige, und verehrte sie nach Gott am höchsten. Das war, ist und bleibt höchste Kultur.

Neben den Weltmeistern der rohen Kraft, Leibesstärke, Gewandtheit und körperlichen Schönheit mußte die Menschheit wieder für das Interesse an Weltmeistern des Mitleids, der Aufopferung und Liebe — geweckt werden.

Mit roten Augenlidern sitzt eine Mutter vor der Nähmaschine, zieht ein Konfektionsheft nach dem andern durch die Nadel, tritt mit ihren Füßen die Maschine im Weltrekord der Profsarbeit und wenn ein Wimmern von den Kinderbetten herabertropft, hat sie noch ein samtweiches Lächeln, mit dem sie ihre Not bedeckt. Und wieder andere gibt es, die haben so viel Demut und heimliche Entsagung, daß sie ihre Tugenden unterbrechen — und alltäglich werden, so man sie in ihrer Heimlichkeit belauert.

Einmal müßten auch sie alle Vorbilder zu neuen Rekorden werden, müßte auch zu ihnen aufgejubelte Verehrung kommen, damit Zeugnis abgelegt wird, daß Güte und Liebe nicht Schwachheit und Unsinn ist.

Ernst Hoyerichter.

Altes Kirchenlied

Du Gott! Von aller Ewigkeit!
Schenkst ein neues Jahr uns heut;
Wir falten unsre Hände empor
Und singen mit vereintem Chor
Dir Lob und Dank.

Dir danken wir mit Jubelschall,
Hochgelobt sei überall,
Herr! Deine Lieb' und Deine Gnad',
Die uns bisher erhalten hat
Auf dieser Welt

Dir danken wir mit Herz und Mund;
Jeder Tag und jede Stund';
Die Du uns schenkst, soll Dir allein
Und Deinem Dienst gewidmet seyn
Von Deinem Volk!

Herr! Breite Deine milde Hand
Ueber uns und unser Land
Auch dieses Jahr und gib uns, Gott!
Liebreicher Vater! unser Brot
Für jeden Tag!

Behüte Deine Christenheit
Vor Pest, Krieg und theurer Zeit!
Ein jeder bring' in Fried' und Ruh'
Hier seine Lebenslage zu,
Von Dir bewahrt!

Durch Jesum Christum, Deinen Sohn,
Fleh'n wir Dich, o Herr, verschon'
Uns, da wir unsre Schuld bereu'n!
Du wirst uns stets barmherzig seyn
Um Jesu will'n!

(Kath. Gesangbuch für das Fürstentum Eichsfeld, 1881.)

Neujahr in Sidi Bel Abbes

Sidi Bel Abbes ist ein kleines Städtchen, das nur wenige Stunden Eisenbahnfahrt von Oran entfernt, in einer fruchtbaren Ebene liegt. Trotzdem die Geographienbücher nur wenig darüber berichten, hat es doch eine traurige Berühmtheit erlangt. Es ist der Sitz des Rekrutendepots und des zweiten Regiments der Fremdenlegion. Seit Jahrzehnten treffen dort allwöchentlich Züge von jungen Männern aus aller Herren Ländern ein und werden von den Gitterorten der großen Kasernen verschlungen. Die jungen Leute werden über den Kasernenhof ins Zeughaus zum Einkleiden geführt und treten dann schon nach wenigen Stunden in der blauen Uniform der Legion und im Käppi zum Appell an. Sie sind nun auf fünf Jahre der Sklaverei verschrieben, sie sind Soldaten der „ruhreichen“ französischen Legion und müssen bei geringem Solde für Frankreich kämpfen. Ihr Leben hat nicht mehr Wert, als die Matrikel, die jeder von ihnen beim Einkleiden erhalten hat. Das Reglement und die Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches werden den Rekruten sofort verlesen. Die wenigsten verstehen es, dieses zu beenden sich nur ausnahmsweise Franzosen oder Belgier unter ihnen, sie hören nur, daß fast auf jedem Vorzeichen die Todesstrafe steht. Der Sergeant, der den „Gade“ vorliest, erhebt jedesmal feierlich seine Stimme und macht eine kurze Pause, wenn er das Wort „Mort“ hervorstoßt. Der erste Appell dauert nicht lange. Dann werden die jungen Soldaten, die Blauen, sofort von den alten Legionären umringt. Jeder findet Landsleute, und da die meisten Neuen nach dem Verkauf ihrer Zivilkleider über ein paar Franken verfügen, so geht es gemeinsam in die Kantine auf dem Hof, wo die Neulinge in die Geheimnisse der Legion eingeweiht werden.

Manche der Rekruten bedauern jetzt den übereilten Schritt sich anwerben zu lassen. Sie, die sie glauben unter Palmen spazieren gehen und die freien Stunden mit Odaliskern verbringen zu können, die auf Ruhm und Abenteuer hoffen, sehen mit Schrecken, wie rund um den Kasernenhof Reihen von Soldaten mit schwergepacktem Tornister in der prallen Sonne stundenlang straf-exerzieren müssen. Andere liegen nur halb bekleidet in einer Art von Gruben. Sie erhalten als Nahrung nur trockenes Brot und nur einen einzigen Becher Wasser am Tage. Sie sehen, daß eine eiserne Disziplin herrscht, und daß jeder Vorgesetzte, einschließlich des Korporals, von seinem Strafrecht Gebrauch macht.

Wer sind die Legionäre? Unglückliche, Gescheiterte, Abenteuer, Glücksucher, professionelle Soldaten fremder Armeen, die das Kriegerhandwerk als Beruf gewählt haben. Es gibt unter ihnen aber auch Lumpen und Verbrecher, die sich unter den Fahnen der Legion vor der Gerichtsverfolgung verstecken. Bei der Anwerbung fragt man nicht viel nach Herkunft und Zivilregister. Jeder kann sich als Schulze oder Müller eintragen lassen. Auf Falschmeldungen steht keine Strafe. Nach fünf Jahren Dienst kann dann der Fremdenlegionär unter dem angegebenen Namen die französische Staatsbürgerschaft erwerben, und über seine oft sehr stürmische Vergangenheit ist das Tuch des Vergessens gebreitet. Aber die wenigsten sind zielbewußt und mit offenen Augen in die Legion gegangen, denn schon in den ersten Abenden in der „Chambree“ werden Fluchtpläne geschmiedet und die Reue hat sich gemeldet. Wenn den Legionären auch am Beginn ihres Dienstes der alte Spruch vorgehalten wird, daß jeder französische Soldat den Marschallstab im Tornister führt, so gelingt es unter 50 000 vielleicht doch nur einem einzigen, eine Militärkarriere zu machen und in die Offizierschule nach Frankreich zur weiteren Ausbildung abkommandiert zu werden. Tausende von Legionären verkommen und sterben in Marokko oder Tonkin. Die Standarten der Legion führen alle Ehrenzeichen, aber der unglückliche Legionär geht halb verfehmt durch die langen fünf Dienstjahre, und wird, wenn er nicht als Kanonenfutter gefallen ist, als gebrochener Mann zurück in die Welt geschleudert.

Leider ist es das deutsche Volk, das den Franzosen die meisten Fremdenlegionäre liefert. Wenn man an einem Nachmittage durch die Straßen von Sidi Bel Abbes geht, und den Gruppen von Legionären begegnet, die entweder auf den alten Wällen spazieren gehen, oder in den Cafés sitzen und den billigen roten Landwein trinken, so hört man weit weniger französische als deutsche Laute. Man kann fast behaupten, daß das Deutsche die Umgangssprache der Legion ist, denn auch mancher Korporal hat wohl auf Französisch zu fluchen und zu kommandieren gelernt, er redet aber, wenn er von Herzen spricht, deutsch. Die Dezembertage sind in Algerien niemals kalt, man fühlt sich zu Weihnachten und Neujahr wie an den schönen Herbsttagen in der Heimat, die Sonne leuchtet, der Rasen auf den Wällen ist grün und es sind Feiertage.

Wenn am Morgen der Trompeter die Reveille bläst, und sich die Kompagnien auf dem Hofe zum Appell versammeln, werden am Silvestertage die Disziplinarstrafen erlassen. Es gibt ein gepfelegtes Essen und die ganze Legion rüstet sich zum Ausgang in die Stadt. Die Vergnügungen in Sidi Bel Abbes sind spärlich bemessen, aber die Anforderungen der Legionäre sind sehr bescheiden. Glücklicherweise sind die einige Franken aus der ferneren Heimat erhalten haben und die zum Wachtmeister beordert wurden um eine Wertsendung in Empfang zu nehmen. Sie sind doppelt glücklich, denn sie wissen, daß sich ihrer noch ein Mutterherz oder eine Braut erinnert, und die Sehnsucht nach der Heimat brennt dann wie Feuer. Die unüberlegtesten Fluchtpläne werden ge-

schmiedet, in den zahlreichen Araberbuden werden irgendwelche Zivilklumpen gekauft und der Legionär marschirt in der Dunkelheit, oft allein, oft zu zweit und dritt in die unbekanntes Welt hinaus. Er versteckt sich am Tage, umschleicht in der Nacht die Dörfer, wird aber doch sehr bald von den Eingeborenen oder Gendarmen gefaßt, die den Ausreißer zur Kaserne zurückführen, wo ihn, wenn er nicht seine Militäreffekten verkauft hat und weniger als sechs Tage fahle, 30 Tage strenger Arrest für seinen Fluchtversuch erwarten. Aber der Legionär ist an Kummer gewohnt, der Arrest ist überstanden, und wenige Tage darauf ist er wieder zu Fuß unterwegs nach Oran oder nach der marokkanischen Grenze, wenn er sich nicht zum Tropicdienst nach der Hölle von Tonkin gemeldet hat.

Das neue Jahr und das neue Glück! Es gibt für den

Legionär kein neues Glück, er hat nichts zu erwarten und wenig zu hoffen. Manche begeben sich am Morgen zur Kirche, hören andächtig die Messe, und knien lange vor dem Altar. Ernste Gedanken und Träume mögen sie bewegen, aber dann schließen auch sie sich den Kameraden an, füllen die Cafés und trinken zahllose Liter Wein, oder sie besuchen die Araberbuden und essen in Oel gekochte Mehlkuchen. Trunkenheit wird bestraft, aber am Neujahrstage ist die Disziplin ein wenig gelockert, und die Sergenten und die Patrouillen drücken ein Auge zu, wenn sie einem Legionär begegnen, der nicht mehr ganz sicher auf den Füßen ist. Vor den Kaschemen an den Stadtorten, sind besondere Wachen aufgestellt, die die Häuser vor Exzessen schützen sollen. Man ist in der Legion nicht sentimental, wenn aber die Urlauber spät nach Hause kommen und sich in ihren Schlaf-räumen versammeln, so bilden sich Gruppen, die noch in die späte Nacht hinein plaudern und träumen. Man spricht vom zu Hause, man erzählt von dem, was einst war, und leise, leise in der Erinnerung läuten die Neujahrsglocken. Ernst v. Pürckell.

Silvester-Begegnung

Lorenz stand noch ungeschlüssig vor dem kleinen Bahnhof. Die wenigen Menschen, die hier ausgestiegen waren, hatten sich schon in der spärlich beleuchteten Straße verloren. Das also kommt bei Ueberraschungen heraus“, dachte Lorenz, „ich konnte es jetzt so bequem haben. Ein Wagen würde hier stehen und mich abholen, wenn ich ein paar Zeilen rechtzeitig geschrieben hätte. Statt dessen verfallt man auf das Romantische und bildet sich ein, daß eine nächtliche Wanderung gerade am Silvestertage einen unerhörten Reiz bieten müßte. Man löst sich aus der Hast der Großstadt und geht eine Stunde mit sich allein, gemächlich, das Jahr noch einmal überdenkend, eine schnurgerade Chaussee entlang. Der Schnee knirscht unter den Füßen. Die Sterne scheinen. Man wird frisch und munter vom Ausschreiten. Am Ziel empfängt einen dann die Freude lieber Menschen, Wärme, Punsch und Musik. Schön — aber in Wirklichkeit? Kein Stern. Es regnet. Die Chaussee wird schmutzig sein, ein Wagen um diese Stunde kaum aufzutreiben, und noch dazu an einem Tage wie Silvester, wo jeder auf die zwölf Glockenschläge wartet. Also...“

Und Lorenz entschließt sich schweren Herzens, den Marsch anzutreten. Er zieht den Mantel fester um sich, schlägt den Kragen hoch, und um sich gute Laune vorzutauschen, pfeift er vor sich hin.

Aber ein glücklicher Zufall kommt ihm zu Hilfe. Ein Planwagen schaukelt näher und bei dem trüben Licht der baumelnden Oellampe kann Lorenz an der Seitenwand des mehr als willkommenen Gefährts aus der vom Wetter verwachsenen Schrift wenigstens den Namen Meta entziffern.

Meta selbst kutschiert. Es ist eine bejahrte Frau, dick, freundlich, behaglich. „Wie Mutters alte Kaffeetasse“, denkt Lorenz und fühlt sich plötzlich wie zu Hause. Er darf natürlich in den Wagen klettern und mitfahren. Das ist umständlich und der Platz, der ihm neben Frau Meta bleibt, erfordert Kopfzerbrechen, wie man auf ihm einen erwachsenen Menschen unterbringen kann. Schließlich wird auch dieses Rätsel gelöst.

Aber Frau Meta verlangt unterhalten zu werden. Sie stellt hundert Fragen. Woher? Wohin und weshalb? Endlich hat Lorenz ihr alles gesagt, was über sein Leben zu berichten wäre. „Ja, ja, die Jugend hat es heute nicht leicht“, seufzt Frau Meta und zieht damit gewissermaßen das Resultat. „In meiner Kindheit“, sagt sie und beginnt zu erzählen. Langsam, wie der Wagen über die Land-

straße holpert, sich gemächlich hinträgt, so rollen jetzt vor Lorenz die frühen Jahre dieser Frau ab.

Welche Welten berühren sich in diesem Augenblick. In Lorenz' Hirn rumort noch die große Stadt, erfüllt von den Wunderwerken technischer Erfindungen, von der Eleganz und Kühnheit moderner Fahrzeuge, überflutet von den märchenhaften Erscheinungen des künstlichen Lichtes. Und diese Frau sagt einfach, als baute sie damit ein ganzes Zeitalter auf: „Da brante also die Petroleumlampe...“

Als öföföten neugierige Kinder ein Paket, das ihnen zur Ueberraschung mitgebracht worden war, so fallen Lorenz jetzt aus jenen Worten der Frau tausend Dinge entgegen. Er, der noch vor kurzem im Eisenbahn-Abteil einem Aufsatz nachdachte, der mit dem Satz begann: „Aeonen hinter uns — Aeonen vor uns“, wird plötzlich von seinem Kinderspielzeug überrumpelt. Da sind sie alle wieder, der Nußknacker, der Zinnsoldat, das Schaukel-pferd. Und darüber das breite guimüthige Gesicht der alten Anna, die ihn immer betreute.

Auf dem Planwagen der fremden dicken Frau, von der er nur weiß, daß sie Meta heißt, fährt Lorenz am späten Silvesterabend durch sein Kinderland. Da sind keine Sterne am Himmel, aber tausend Sterne hängen plötzlich vor ihm in der Luft. Sterne aus Gold- und Silber-papier, wie sie ihm die alte Anna immer zurecht schnitt. Und man kann nicht sagen, daß sie weniger schön sind, als die ferneren Sonnen. Vielleicht wünschte Lorenz in diesem Augenblick, daß die Fahrt nicht so schnell zu Ende gehen möchte, aber da war auf einmal schon der Augenblick, in dem Frau Meta das Pferd resolut anhielt und sagte: „Sie müssen jetzt aussteigen...“

Klang das nicht so wie damals, als ein strenger Mann mit verschlossenem Gesicht hinter dem hohen Pult zu ihm sagte: „Sie wollen also Kaufmann werden“. Ein kurzes Wort — und es verschließt eine Welt.

Lorenz steht noch auf der Landstraße, bis der Wagen mit der baumelnden Oellampe im Dunkel verschwunden ist. Als er dann etwas später das Geräusch der ferneren Kirche in sich hineinklingen läßt, ist es ihm, als wäre der Planwagen der fremden Frau Meta nichts anderes als die Erinnerung gewesen, die noch immer durch die Welt zieht, langsam und unbeirrt durch das Getriebe neuer Zeiten, ein paar Seufzer sammelt, ein paar Tränen und ein leises Lächeln. Robert Seitz.

Kleine Scherze

Helgolandsfahrt. Federmann und Mücke sind im letzten Sommer in Helgoland gewesen. In Bremerhaven sind sie auf den Dampfer gestiegen und in die Kajüte gegangen. Haben einen dritten Mann gefunden und Skat gespielt. Gespielt und gespielt.

Plötzlich kommt ein Mann in die Kajüte. „Alles aussteigen“, ruft er. „Wir sind da.“ „Was?“ sagt Federmann. „Schon in Helgoland?“ „Wieso Helgoland?“ fragt der Mann. „Wir sind wieder in Bremerhaven.“

Dankbarkeit. Federmann geht zum Bahnhof. „Eine Fahrkarte nach Leipzig“, sagt er. Der Beamte gibt ihm die Fahrkarte. Federmann guckt den Beamten an. „Ich kenne Sie doch — —“, sagt er. „Jawohl“, lachelt der Beamte, „ich bin der, der Sie nach Hause gebracht hat, als Sie schon nicht mehr gehen konnten.“ „Aha“, sagt Federmann, „nochmals besten Dank. Aber dann geben Sie mir doch gleich eine Fahrkarte Leipzig hin und zurück.“

Symptome. Federmann geht zum Arzt. „Ich bin nierenkrank“, sagt er.

„Woher wissen Sie das?“ fragt der Arzt. „Die Krankheit ist doch im ersten Stadium weder schmerzhaft, noch äußert sie sich in irgendeiner anderen Weise.“

„Ganz recht“, sagt Federmann, „das sind ja gerade meine Symptome.“

Bestellung. Federmann ist in Brüssel. Als er Hunger hat, geht er in ein Restaurant, studiert die Karte. Dann winkt er dem Kellner und zeigt auf irgendeine Zeile. „Bedaure“, sagt der Kellner auf deutsch, „das Stück wird gerade jetzt von der Musik gespielt.“

Das Buch. „Hornübel hat morgen Geburtstag“, grüßelt Federmann. „Wenn ich nur wüßte, was ich ihm schenke!“ „Schenk ihm doch ein Buch“, empfiehlt Mücke. „Ein Buch?“ sagt Federmann, „nein, ein Buch hat er schon.“

Sauberkeit. Federmann hat Besuch. Der Besuch ist bei ihm zu Mittag. Der Besuch nimmt die Serviette und wischt seinen Teller damit aus.

„O“, sagt Federmann. „Das ist aber nicht nötig. Erstens sind die Teller tadellos sauber, und zweitens machen Sie nur die Serviette damit schmutzig.“ Hans Riebau.

Ein

Es mo-
Ereuge noc-
die Zeit, die
Es vor au-
amerändert
diese Veränd-
Rinderweide
Weißes Soas-
„Mit de-
„Mein-
„es endet ne-
„Diese
„Seute
Die O-
„Bergl-
Ereuge, ich
etwas Selts-
Hervorhufen.
„Noch
eine Klau-
„Sieh
„Aus t-
„Ist zwei N-
Sie inleiten
feines Glem-
„Oh,
„Es wa-
um mit will-
heit ihre S-
Herben flie-
der des Alt-
Künen, los-
Veränderung
wollen der
heuer aufzu-
Ereuge

H

Entw
Welt

Bei
im Jahr
bericht,
stellt, d
schäftig
gänge n
hältniss
Fortsch
Internat
unter d
Warer

Danebe
dung vo
mähtich
Wirtsch
durch

Den
allgeme
bedingte
gegen
Jahress
dem ga
nächst
Wertpa
rasch z
lassen.
fiebers
in den
Liquidi
zur Go
nur die
Staater
lage an
Grund
dem W
ebenfal
Abhän

We
Berline
mission
Verans
wie „D
30. Jun
anstalt
1930, be

Dr

Anleit
Mitten

Deut

D. W
Anl. D
S. Sta
Roth.
4,5 de
Lande
Ansch
de, abn
D Schw

Sch

1 Guld
2
3
4
5
6
7 Gold
8
9
10
12
14
16
18 Gold
20
22
24
26
28
30
32
34
36 Gold

1930

1930

1930



Mit dem „Görlitzer“ in's neue Jahr!

Gesundheit

Denn der „Görlitzer“ bringt

durch Lieferung einwandfreier bekömmlicher Waren nach dem Grundsatz: **das Beste ist für unsere Ernährung und damit für die Erhaltung unseres höchsten Gutes, unserer Gesundheit, eben gut genug!**

Glück

und

Wohlstand

und das hierzu erforderliche Geld, das man täglich spart, wenn man den gesamten Bedarf an Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgütern zielbewußt zusammenfaßt und in den Verkaufsstellen des „Görlitzer“ zu den von demselben berechneten **billigen Preisen** einkauft.

durch die gewährte **Rückvergütung**, die im Jahre 1930 aufgenommen und seitdem ununterbrochen auch während des Krieges und der Inflationszeit von uns aufrechterhalten wurde, als **einzigster privatwirtschaftlicher Betrieb**, der die von ihm im Groß-Einkauf erzielten Vorteile auf diese Weise stets seiner Kundschaft zugute kommen ließ.

Unsere Rückvergütung von 6 Prozent ist mithin die älteste und bewährteste!

Die Bevölkerung von Dresden und Umgebung weiß den wahren inneren Wert dieses altbewährten Rückvergütungs-Systems in Verbindung mit Preiswürdigkeit und Güte der von uns verarbeiteten Waren richtig einzuschätzen und bringt demselben daher **volles Vertrauen** entgegen, um so mehr, als die mit demselben verbundenen Vorteile erreicht werden unter **völliger Wahrung der wirtschaftlichen Freiheit**, ohne daß die Kunden nötig haben, Aufnahmegebühren oder Mitgliedsbeiträge zu entrichten oder Geschäftsanteile zu erwerben.

1303654 Mk. Rückvergütung

sind im Jahre 1929 allein in den zu unserer Dresdner Zweigniederlassung gehörigen 41 Verkaufsstellen **bar zur Auszahlung gelangt.**

Die große Zahl unserer verehrten Kunden, die zielbewußt ihre gesamte Bedarfseindeckung in unseren Verkaufsstellen zusammenfaßten und infolgedessen recht namhafte Rückvergütungsbeträge ausgezahlt erhielten, konnten mit denselben sowohl sich wie ihren Angehörigen **manch schöne Weihnachtsfreude** bereiten. Vielfach dienten die Rückvergütungsbeträge in der jetzigen schweren Zeit aber auch zur **Linderung schwerer Not** im Einklang mit den wahren Worten: **„Sparst Du in der Zeit, so hast Du in der Not!“**

Wir danken allen unseren Freunden und Gönnern für das uns im vergangenen Jahre bewiesene Vertrauen und Wohlwollen und bitten, uns dasselbe auch im neuen Jahre zu erhalten.

Und nun Glückauf zum fröhlichen Sparen!

Der gesamten Bevölkerung von Dresden und Umgebung
Herzlichsten Neujahrsgruß!

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden

1930

1930

1930



Stragula

der billigste Fußbodenbelag
Stückware Mk. 2,25 per 1 m²
Vorlagen, Teppiche, Läufer

Linoleum

In allen Qualitäten u. Breiten
Teppiche, Läufer, Vorlagen
und für Möbelbeläge

Tapeten

für jeden
Geschmack passend, zu
außergewöhnlich billigen Preisen
Bräuninger & Navel
Dresden, Marienstraße 7
Ruf: 20640 Gebr. 1900

Druckfaden

aller Art

- Verlobungsanzeigen
- Vermählungsanzeigen
- Geburtsanzeigen
- Traueranzeigen
- Befehlskarten
- Dankanzeigen
- Basiskarten
- Zahlkarten
- Postkarten
- Briefbogen
- Reklamendruckfaden
- Nachnahmearten
- Rechnungen
- Mitteilungen
- Lohnzettel
- Lohnlöhne
- Massenaufträge
- Gelddruckfaden
- Skatistiken
- Proklamationen
- Handzettel
- Wahlate

liefert schnellstens in ein- und
mehrfarbiger Ausführung
zu mäßigen Preisen

Germania

H. G. H. Verlag u. Druckerei
Dresden - A. 1, Polierstr. 17

Bestecke Löffel

in echt Silber, Alpaka-
Silber, Büffelhorn, Eben-
holz. Jede Preislage.
Ca. 200 Muster u. Sorten.
Grundler Dresden-Neust.
Röhrichtgasse 8
gegr. 1870

In eigener Werkstatt prüft der
Fachmann die Güte seiner Ware

Pianos

neu u. gebraucht, hervorrag.
Güte u. Teilzahlung. Gebr.
Pianos nehme in Zahlung.

Sprechapparate

Schallplatten

Große Auswahl

Pianomagazin

Reißhauer

Dresden,
Wettinerstraße 12 (Tischl.)

Ballblumen

immer das Neueste
und doch billig
bei allergrößter Auswahl
bei

HESSE

Dresden, Schöffelstr. 12
Parterre, I. bis IV. Etage
Das Haus voll Blumen

Teppiche

Gardinen, Läufer,
Diwan-Stoppdecken
12 Monatsraten
ohne Anzahlung.
Verlang. Sie unverbindl.
Bemusterung

Kupfermann, Dresden - A.,
Müschner Straße 25
Vers. direkt ab Fabrik

Nummer 2

Beilage zum
„Völkisch-
demokratischen
Blatt“
Herausgeber
H. G. H. Verlag
Dresden - A. 1, Polierstr. 17
Einzelnummer 10 Pf.
Quartalshefte



Verlagsstelle
für Verlag und
Polierstr. 17,
97031
Haupte

Was

Einer d
auf der zweit
heit der Kon
soll die Proge
Deutschland e
herüber herte
Verhandlung
schen Voticha
lüber und für
vor 14 Tagen
teien Vertrag
Bildung
das sämtliche
ger Abkomm
für Internat
heiten gebro
Rat
Delegation fi
für die Zeit
zurückzulaße
ständigung
nach der Da
Schwierigkei
gung über d
des Youngpl
cumung, n
keit, wenn
Abfajaft
Deutschland
würden.
Der roa
Proge Stellu
nationalistis
spielen in
transgründe
den Borden
doch Deutsch
des Youngpl
Rheinland e
dage sein J

Ne

des

Berlin, t
auch in diese
fänge hat. d
Bachtrajmer
präsident em
aufstrebend
Am 12
der beim Ne
treilunge
kaufes aufne
gungen erwie
Der fr
rangälcher
wünsche des
druck, in der
„Die h
wachsender
im Bülkerbu
verfolgen m
und materiel
Konflikte od
entstehen kö
essen die Ba
wo an der
gen gelucht
glückliche W
tigkeit und
einigen wie
durch seine
In de
des diploma
beim deutlic
schweres Na
nalen Kong
Probleme g